

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageempfang) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Besuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorrück 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 11. März 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unbenutzte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Rüstungs- und Abrüstungs-Gedanken.

Die sozialdemokratische Presse benutzt die Verhandlungen im Reichstage über den Militäretat wieder einmal in einer ihr willkommenen Weise zu einer gänzlichen Verurteilung des Militarismus und bläst auf ihrer Friedensschalmei das Lied vom Gedanken der internationalen Abrüstung. Der „Vorwärts“ meint, daß lediglich unsere Wirtschaftsordnung den Militarismus verschuldet habe, weil der Kapitalismus und die Herrschaft des Finanzkapitals eine aggressive Politik bedinge und diese Politik naturgemäß ohne eine starke Rüstung nicht durchführbar sei, daß also die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens, unserer Industrie und des überseeischen Handels die Grundursache sei für unsere wachsenden Militärausgaben, und daß Militarismus und Marinismus nur beseitigt werden könnten durch die Beseitigung der politischen Herrschaft der derzeitigen Regierungsparteien als Vertreter der kapitalistischen Weltanschauung. Man kann von der Sozialdemokratie schlechterdings nichts anderes verlangen als ein solches schiefes, die Wahrheit entstellendes Urteil, das unserer ganzen nationalen Entwicklung, der Geschichte und allen Vernunftargumenten einträchtig ins Gesicht schlägt. Denn es ist nun doch einmal das schmutzige Geschäft der Sozialdemokratie, alles Bestehende mit Füßen zu treten, an allem ohne Grund zu nörgeln und Unzufriedenheit zu säen, um desto leichter im Trüben fischen zu können. Man könnte über solche Einstellungen einfach zur Tagesordnung übergehen, wenn man nicht bedauern müßte, daß das Gift solcher Ausstreunungen in weite Volkskreise hineingetragen wird, die bei ihrer Bildung oft garnicht imstande sind, ein eigenes Urteil über den Wert oder Unwert solcher Auslassungen zu bilden und derartige Einstellungen als Wahrheit und bare Münze nehmen. Daß wir Deutsche eine gute Armee besitzen und besäßen, kann jeden Vaterlandsfreund doch eigentlich nur freuen. Ohne ein starkes Heer wäre die Einigung des deutschen Reiches doch unmöglich gewesen, und ohne die Einigung des deutschen Reiches hätten wir nicht die fast beispiellose wirtschaftliche Entwicklung erleben können, die es zuwege gebracht hat, daß deutscher Fleiß, deutsche Intelligenz und deutsche Arbeitskraft in der Welt geachtet sind und daß die deutsche Landwirtschaft, der deutsche Handel und die deutsche Industrie zum Besten des gesamten Vaterlandes blühen und gedeihen konnten. Das war ein Erfolg des Friedens, der Frieden aber ist durch die Rüstung uns erhalten worden, nicht durch diplomatischen Notenaustausch oder etwa gar durch die bekannten Friedensbestrebungen der Sozialdemokratie. Und hat der deutsche Arbeiter, der das Hauptkontingent sozialistischer Weltanschauung darstellt, nicht auch an dieser Entwicklung teilgenommen? Die Lage der Arbeiter ist bei uns besser als in allen anderen Kulturländern; das wird selbst von der Sozialdemokratie zugegeben. Die Löhne sind schnell, stetig und hoch gestiegen, die Lebensführung der arbeitenden Klassen hat sich in ungeahnter Weise gehoben, und die soziale Gesetzgebung stellt den Arbeiter bei uns viel besser, als irgendwo anders in der Welt. Und wenn alles dies erreicht worden ist, so geschah es unter dem Schutze des Heeres und unserer Rüstung, nicht ohne sie. Auch von der Entwicklung des Kapitalismus hat die arbeitende Bevölkerung ihren Vorteil gehabt; denn ohne Kapitalismus ist heutzutage keine Industrie- und Handelsentwicklung denkbar, und ohne diese Entwicklung wäre es ganz unmöglich gewesen, der wachsenden Bevölkerung so gute Lebensbedingungen und dauernd lohnende Arbeitsgelegenheit zu geben, wie das bei uns der Fall ist. Statt den Militarismus in Bausch und Bogen zu verdammen, hätte also die Sozialdemokratie alle Veranlassung, ihm

dankebar zu sein. Daß unsere Rüstung Geld, viel Geld kostet, ist klar. Unser heutiger Militarismus ist aber für unsere Arbeiter noch lange nicht so kostspielig, als die sozialdemokratischen Organisationen, für welche, wie der preußische Finanzminister Dr. Lenke mitteilte, der einzelne Arbeiter mit einem Jahresbetrage bis zu 62 Mark herangezogen wird. Der Gedanke einer Abrüstung ist ja an sich sehr schön. Die dadurch frei werdenden Mittel könnten, nur um einige Beispiele anzuführen, zur Herabsetzung der Steuern, zur Ausdehnung der sozialen Gesetzgebung, zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, zur Jugendpflege und vielen anderen staatsverhaltenden Zwecken Verwendung finden. So lange aber der Wettbewerb der Staaten und Völker auf die Grundlage nationaler, nicht internationaler Interessengemeinschaft basiert, so lange die Erfolge eines Staates ein Dorn in den Augen der anderen sind, solange die geschichtlich gewordenen Staaten darüber wachen, daß ihr nationales und internationales Prestige in der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung keine Einbuße erleidet, solange wird auch an eine Abrüstung nicht zu denken sein. Wenn aber die Sozialdemokratie wirklich praktisch durchführbare Vorschläge für den Abrüstungsgedanken zu machen weiß, dann wird sicher keine Regierung anfehlen, solche Gedanken aufzugreifen und zu verfolgen. Heute sind wir aber noch nicht so weit. Im übrigen hat bei der ganzen Frage die Sozialdemokratie eine sehr leichte Stellung. Sie negiert alles und beschimpft, als sie ja bei passenden Gelegenheiten durch den Mund ihrer Führer und Abgeordneten hat verkünden lassen, daß sie das Vaterland anstandslos verteidigen will, wenn es angegriffen wird oder sich in Gefahr befindet.

Die Fremdenlegion in der Deputiertenkammer.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: In der französischen Kammer steht eine Interpellation über die deutsche Beurteilung der französischen Fremdenlegion bevor. Hervorgehoben wird ein ebenso starkes wie einmütiges Geschrei der gesamten französischen Presse, ist diese Interpellation insofern nicht ohne eine gewisse Bedeutung. Was die Fremdenlegion selber anlangt, so ist über sie die Meinung in Deutschland im allgemeinen durchaus einig, außerdem ist so viel im Laufe der letzten Jahre über die Fremdenlegion geschrieben worden, daß wir nicht nötig haben, darauf zurückzukommen. Wichtiger ist die Frage, ob und welche Folgen die Besprechung der Interpellation für die deutsch-französischen Beziehungen haben wird. Es ist sehr möglich und sogar wahrscheinlich, daß in der Verhandlung sehr viel schärfere Worte fallen, als die milde und andeutende Beurteilung der Fremdenlegion im deutschen Reichstage. Die Sprache der großen französischen Blätter war und ist geradezu maßlos in ihren Beschimpfungen Deutschlands, und es fragt sich, ob Regierung und Kammer wagt, der allgemeinen Stimmung der Presse entgegenzutreten oder auch nur erheblich von ihr abzuweichen. In der Erinnerung an die Zeiten Bülow's und Schoens mögen die Franzosen möglicherweise glauben, daß eine drohende Sprache ihrerseits vielleicht eine Art Rückzug des deutschen Kriegsministers in der „Nordd. Allg. Ztg.“ oder ähnliches zur Folge haben werde. Wir glauben auf das Zuverlässigste behaupten zu können, daß diese

Hoffnung getäuscht werden wird. Jene für das Ausland so schöne Zeiten sind vorbei; und wir hoffen, auf immer.

Was nun die Interpellation selbst betrifft, so ist völlig unverständlich, daß sie in eine Anfrage ausläuft, wie sich die französische Regierung zum deutschen Verlangen stelle, daß die Frage der Fremdenlegion dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten sei. Ein solches Verlangen ist bekanntlich von deutscher Seite niemals gestellt worden und dürfte auch zweifellos nicht gestellt werden. Es wäre nicht einzusehen, was das für einen Zweck haben sollte.

Im übrigen können wir es garnicht als so unerwünscht ansehen, wenn in Frankreich die Dinge zu einer lebhaften oder gar hitzigen Erörterung kommen. Eine solche würde unter allen Umständen den nicht niedrig anzuschlagenden Vorteil haben, daß weite Kreise in Deutschland von ihrem frommen Kinderglauben zurückkämen, daß das goldene Zeitalter zwischen Deutschland und Frankreich, wenn nicht schon angebrochen, so jedenfalls außerordentlich nahe herangerückt sei. Aber den Sinn einer solchen Erörterung wird dann umso weniger eine Meinungsverschiedenheit bestehen können, weil, wie eingangs erwähnt, über die Fremdenlegion selbst Meinungsverschiedenheiten in Deutschland nicht bestehen. Die französische Erregung zeigt ja, wie schon verschiedentlich bemerkt wurde, in ganz elastanter Weise das böse Gewissen der Franzosen. Wäre dies nicht vorhanden, so hätten sie zweifellos sehr viel kälteres Blut bewahrt, aber diese Aufregung ist mehr als verdächtig. Die Fremdenlegion ist eine Einrichtung, gegen die sich, ganz ohne Sentimentalität, sehr gewichtige Einwände auch amtlich erheben ließen, jedenfalls was ihre Rekrutierung anlangt. Aber diese wird zweifellos das deutsche Auswärtige Amt erhebliches Material besitzen, und auch aus diesen Gründen würden wir es nur mit Freuden begrüßen, wenn die Franzosen sich recht frei ausließen. Ob ihnen später die deutschen Antworten behagen werden, ist ja eine andere Sache, aber darauf kommt es uns jedenfalls nicht an.

Ein vom Pariser „Matin“ zum Studium des Lebens der Fremdenlegionäre nach Saïda (Algerien) entsandter Berichterstatter teilt u. a. mit, daß im zweiten Fremdenlegionär-Regiment bei einem Mannschaftsbestande von 5000 die Zahl der Minderjährigen 173, darunter 42 Deutsche, betrage.

Politische Tageschau.

Die Kaiserreise nach Korfu.

Der Kaiser wird wie die „N. G. C.“ aus bester Quelle hört, begleitet von der Kaiserin, der Prinzessin Viktoria Luise und dem Gesolge die Reise nach Korfu auf dem Wege über Venedig gleich nach dem 20. März antreten.

Die Kaiserreise nach London.

Die Wiener Allgem. Corr. läßt sich aus Berlin melden, der deutsche Kaiser werde auf der Reise nach London im Mai d. Js. vom Reichskanzler oder vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes begleitet sein. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle erklärt: Wie sich schon aus dem Charakter eines intimen Familienbesuches ergibt, denn diese Reise nach London während ihrer ganzen Dauer haben wird, ist die Behauptung der Wiener Allgem. Corr. nicht begründet.

Die Matrifularbeiträge für 1911.

beziern sich auf 212,0 Millionen Mark; der Betrag ist um 16,5 Millionen Mark geringer als der im Etat 1910 angelegte Betrag. Den Matrifularbeiträgen stehen an Überweisungen aus der Branntweinsteuer, der einzigen noch verbliebenen Überweisungssteuer, 163,5 Millio-

nen Mark gegenüber; es bleiben sonach rund 48,5 Millionen Mark (genau 48 512 000 Mark) ungedeckt. Dieser Betrag stellt für die Gesamtheit der Bundesstaaten eine Belastung von 0,799 Mark dar. Im einzelnen haben die Bundesstaaten je nach ihrer Heranziehung zu den Matrifularbeiträgen einen höheren oder niedrigeren Satz zu zahlen. Unter den rechnungsmäßigen Matrifularbeiträgen steht Preußen mit 131,9 Millionen Mark an der Spitze, es folgen Bayern mit 21 Millionen, Sachsen mit 15,9 Millionen, Württemberg mit 7,8 Millionen, Baden mit 7,1 Millionen, Elsaß-Lothringen mit 6,4 Millionen, Hamburg mit 3,1 Millionen; mit den niedrigsten Summen, mit 208 000 Mark bzw. 158 800 Mark, erscheinen Waldeck und Schaumburg-Lippe.

Der liberale Geist in den Reichsämtern.

In Schwerin hat nach einem Berichte des „Berliner Tageblattes“ der nationale liberale Reichstagsabgeordnete Dr. Heinze seinen Parteigenossen zur Mäßigung geraten, da in den Reichsämtern „wirklich ein wahrhaft liberaler Geist“ herrsche. Dazu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: Wir haben zunächst von dieser angeblichen Äußerung des Herrn Heinze keine Notiz genommen, da wir die übliche Berichtigung erwarteten. Eine solche ist jedoch bis heute nicht erfolgt, sodas wir annehmen müssen, daß der Abgeordnete Heinze tatsächlich so ausgesprochen hat. Ob die Reichsämter von dieser Feststellung des in ihnen herrschenden „wahrhaft liberalen“ Geistes sonderlich erbaut sein werden, will uns einigermaßen zweifelhaft erscheinen.

Untersuchung gegen Lehrer.

Auf Veranlassung des sächsischen Kultusministeriums ist nach Meldungen in der Presse von der städtischen Schulbehörde in Dresden gegen zehn Lehrer eine Untersuchung eingeleitet worden, die sozialdemokratische Versammlungen besucht und in ihnen das Wort ergriffen hatten.

Ein seltsamer Kriegerverein.

Zu der am 25. Juni in Friedberg i. Hess. stattfindenden Jahresversammlung der Kriegervereine des Großherzogtums Hessen hat der Krieger- und Militärverein „Hassia“ Bad Nauheim beantragt, das Präsidium möge künftig bei politischen Wahlen von einem Eingreifen gegen die Sozialdemokratie in der Tagespresse absehen, weil ein derartiges Eingreifen „gegen die Kameradschaft“ ausgebeutet werde. — Wir hoffen und erwarten, daß dieser seltsame Kriegerverein eine angemessene deutsche Antwort bekommen möge.

Der Beruf der sozialdemokratischen Reichstagskandidaten.

Nach den sozialdemokratischen Blättern sind, wie wir zur Berichtigung unserer vorgetragenen Meldung mitteilen möchten, fast in allen Reichstagswahlkreisen Kandidaten der sozialdemokratischen Partei aufgestellt worden. Von den aufgestellten sozialdemokratischen Kandidaten sind 16 Zeitungsverleger, Buchdruckereibesitzer oder Buchhändler, 27 Geschäftsführer, Expedienten oder Buchhalter, sieben Kassenbeamte, 6 Lagerhalter, 55 Partei- und Arbeitersekretäre, 73 Gewerkschaftsbeamte und 81 Redakteure oder Schriftsteller. Daß diese Auswahl der Kandidaten der Zusammensetzung des Volkes entspreche, wird wohl selbst der zielbewußteste Genosse nicht zu behaupten wagen.

Die deutsch-amerikanische Kalifrage.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin Hill hat die Weisung erhalten, nach Washington zu kommen zu einer Besprechung über verschiedene Fragen, die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten schweben, hauptsächlich auch über die Kalifrage.

schreibt: Die Regierung finde es nicht notwendig, die Mörder der französischen Offiziere und Soldaten zu bestrafen; sonst würde sie diese Aufgabe nicht einem Dritten überlassen, dessen Bewegungen sie nicht regeln könne. Die Gegner der französischen Marokko-Politik sind nicht in Marokko zu suchen, sondern in den Wandelgängen der Kammer und in dem Redaktionsbureau der Jaurès'schen „Humanité“. Seit sechs Monaten hat Frankreich den Sultan Mulay Hafid ohne Hilfe gelassen, und man muß befürchten, daß er von uns jetzt gerade so behandelt wird, wie wir seinen Bruder Alfi behandelten haben, und daß wir da eine neue Niederlage vorbereiten. Die Pflicht gebietet uns zunächst, Alarmrufe auszusenden. Wenn der Einfluß des Herrn Jaurès sich nun auch auf die äußere Politik erstreckt, dann sind alle Überraschungen zu befürchten. Die Unerfahrenheit des neuen Ministeriums zeigt sich in der heutigen Note mit beunruhigender Offenherzigkeit. Denn man hat noch nie etwas erreicht, wenn man über alle Dächer schreit, daß man entschlossen ist, nichts zu tun. — In ähnlicher Weise äußert sich die „Liberté“. — Der „Köln. Ztg.“ wird aus Tanger gemeldet: Auf den Märkten der aufrührerischen Stämme wird ausgerufen, daß Mulay Hafid nicht mehr als Sultan anzuerkennen sei. Eine Anzahl Raids, die nach Fez gekommen waren, um den Sultan auf seiner Reise zu begleiten, haben die Hauptstadt plötzlich wieder verlassen. Über die Erfolge des ins Gebiet der Scherarda abgegangenen Heeres gehen bisher nur unsichere Gerüchte um.

Italien gesund.

In der italienischen Kammer erklärte am Donnerstag der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt in Beantwortung der Interpellation betreffend die im Ausland verbreiteten falschen Gerüchte über die Gesundheitsverhältnisse in Italien, daß diese Gerüchte auf eine Verleumdungskampagne zurückzuführen seien, die von Hotelbesitzern und Kaufleuten aus Privatinteresse ins Leben gerufen sei. Er wies unter Anführung einzelner Fälle darauf hin, daß alle solche Gerüchte auf Veranlassung der italienischen Konsularbehörde mit wünschenswerter Promptheit und in korrekter Form richtiggestellt worden seien, sodaß der Zweck dieser unwürdigen Spekulation, Reisende von Italien fern zu halten, nicht erreicht sein dürfte, denn von allen Seiten liefen Nachrichten ein, daß Italien gelegentlich des Nationalfestes von einer großen Anzahl Reisenden besucht werden würde. Er wiederholte zum Schluß, daß seit dem 30. Januar, dem Datum des letzten Falles in Larent, ganz Italien vollkommen cholerafrei sei.

Aus Portugal.

Streikende Lissaboner Bootleute verletzten die Ausladung der Passagiere des Postdampfers „Aragon“ zu verhindern. Truppen bewerkstelligten schließlich die Landung. — An Bord eines in Lissabon eingetroffenen Schiffes ist Vasconcellos Veiga, ein Abgesandter der Verschwörer von Rio de Janeiro, die das republikanische Regime in Portugal zu stürzen suchen, verhaftet worden. — Der Bischof von Oporto ist in der kolonialen Missionsschule von Sernache do Bom Jardim interniert und der Aufsicht des dortigen Direktors unterstellt worden. — Die Nachricht eines Blattes über einen Ausstand der portugiesischen Eisenbahnarbeiter auf der nach Salamanca führenden Linie ist falsch.

Die Reichsbuna

setzte Mittwoch Abend die am vorigen Mittwoch begonnene Besprechung der Interpellation der Rechten über die Vorgänge an den Hochschulen fort. Ein sozialdemokratischer Redner erklärte, der Streik der Studenten zeige den vollkommenen moralischen Bankrott des Regierungssystems. Professor Kapustin (Oktobrist) führte die Mißgestaltung des akademischen Lebens auf das Statut von 1884 zurück, weil dieses die Professoren zu einfachen Lehrern gemacht und ihnen unterjocht habe, sich mit studentischen Angelegenheiten zu befassen. Redner sprach sich gegen die Interpellation aus und stimmte der Forderung zu, fremde Elemente an den Hochschulen nicht zuzulassen. Ein Vertreter der Nationalisten hielt die Maßnahmen der Regierung für vollkommen zweckmäßig; er befürchtet jedoch, die Regierung werde nachgeben. Die Drohung der Professoren mit Massenaustritt dürfe die Regierung nicht einschüchtern. Darauf wurde die weitere Besprechung auf nächsten Mittwoch vertagt. Das offizielle Blatt „Kossija“ bezeichnet die Blättermeldungen von einem angeblichen Rücktritt des Unterrichtsministers Dr. Casso als völlig unbegründet und fügt hinzu, die Regierung beabsichtige nicht, von ihren Beschlüssen, betreffend die Hochschulen abzuweichen.

König Carol von Rumänien,

der an einer leichten Grippe erkrankt ist, hütete für einige Tage das Bett. — Am Donnerstag hat der König bereits das Bett wieder verlassen und die gewohnte Tätigkeit aufgenommen.

Die Wirren in Marokko.

Eine allem Anschein nach offiziöse Mitteilung aus Paris besagt, von gewissen Kreisen sei der Wunsch ausgesprochen worden, die Regierung möge dem Oberbefehlshaber des Besatzungskorps in Casablanca Verstärkungen schicken, damit er eine Expedition zur Züchtigung des Zaerstammes wegen ihres Überfalles auf die Kolonne Marchand unternehmen könne. Die Regierung sei aber gegenwärtig nicht geneigt, die Ermächtigung zu einer derartigen Expedition zu erteilen; sie sei vielmehr der Ansicht, daß es Sache des Sultans Mulay Hafid sei, die Schuldigen zu bestrafen und die Ordnung im Zaerstamm aufrechtzuerhalten. — Die offiziöse Note, wonach die französische Regierung nicht annehmen sei, den General Moinier zur Züchtigung des Zaerstammes zu ermächtigen, wird vom „Temps“ scharf getadelt, indem er

Die japanische Kammer

hat das Gesetz angenommen, durch welches die Angliederung Koreas nachträglich genehmigt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März 1911.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm heute Vormittag in Kiel einen Spaziergang bis zur Prinzessilla und besuchte den Prinzen Adalbert. Auch die Kaiserin verweilte dort längere Zeit. Später machte der Kaiser eine Fahrt im Boot zur Werft und kehrte auf dem Wasserwege um 12 Uhr in das Schloß zurück.

— Die Kaiserin empfing am Dienstag die Gemahlin des Finanzministers, Frau Lenke, die Gemahlin des Staatssekretärs des Reichskolonialamts, Frau v. Lindequist, sowie Frau Gräfin Roeborn.

— Wie Wolffs Bureau meldet, ist die Blinddarmenklüftung des Prinzen Adalbert leichter Art und nimmt einen günstigen Verlauf; eine Operation ist nicht in Aussicht genommen.

— Aus Anlaß des Ablebens des Bischofs Dr. Dingelstad sandte Kaiser Wilhelm II. folgendes Telegramm: „Ich nehme an dem Hinscheiden des Bischofs Dr. Dingelstad herzlichen Anteil und spreche dem Domkapitel zu dem schweren Verluste mein warmstes Beileid aus.“ Staatsminister Freiherr von Schorlemer-Besler telegraphierte: „Ich spreche meine herzliche Teilnahme zu dem schweren Verluste aus, welche die Diözese Münster durch das Hinscheiden ihres in langjährigem pflichttreuen Wirken ausgezeichneten Oberhirten erlitten hat.“ Weitere Beileidsbekundungen sind eingegangen vom Reichskanzler von Bethmann Hollweg und vom Kultusminister von Trott zu Solz.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung des Paragraphen 15 des Zolltarifgesetzes und des Paragraphen 2 des Gesetzes, betreffend den Hinterbliebenen-Versicherungsfonds und den Reichsinvalidenfonds, sowie die Vorlage, betreffend Ausführungsbestimmungen über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer.

— Der frühere württembergische Militärbefehlshaber in Berlin Generalleutnant Frhr. v. Watter ist gestorben.

— Der bisherige deutsche Botschafter Freiherr Mumm v. Schwarzenstein überreichte am Donnerstag Vormittag in Tokio dem Kaiser von Japan sein Abberufungsschreiben.

— Reichstagswahlvorbereitungen. In Bremen hat die demokratische Vereinigung den sattsam bekannten Professor Dr. Ludwig Gurlik als Kandidaten aufgestellt. Diese Kandidatur ist selbst dem „Berliner Tageblatt“ zu arg.

— Der Postzeitspräsident in Essen hat auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes die sozialdemokratische Jugendorganisation aufgelöst.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Das Erldische der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachthof zu München am 8. März 1911.

München, 9. März. Der ehemalige spanische Gesandte in Brüssel de Bager ist in einem hiesigen Hotel an einem Herzschlage plötzlich verstorben.

Parlamentarisches.

In der Reichstagskommission für das Elsaß-Lothringische Verfassungsgesetz gab am Donnerstag Staatssekretär Debrück über die Entschlüsse der verbündeten Regierungen die Erklärung ab, daß die von der Kommission zu §§ 1 und 2 gefaßten Beschlüsse und die in Konsequenz dieser Beschlüsse weiterhin gestellten Anträge für die verbündeten Regierungen unannehmbar sind. Sie können insbesondere in eine von dem Entwurf abweichende Regelung der Stellung des Kaisers und des Statthalters nicht willigen. Dagegen sind sie bereit, für den Fall, daß die Vorlage in diesem Punkte zur unveränderten Annahme gelangt und auch im übrigen wesentliche Veränderungen nicht erfährt, in bezug auf die Erteilung von Stimmrecht im Bundesrat den Wünschen der Mehrheit der Kommission entgegenzukommen und folgender Regelung zuzustimmen:

„Elsaß-Lothringen führt im Bundesrat drei Stimmen. Diese Stimmen werden nicht gezählt, wenn die Präzisionsstimmen nur durch den Zutritt dieser Stimmen die Mehrheit für sich erlangen oder im Sinne des Artikels 7 Abs. 3 der Reichsverfassung den Ausschlag geben würden. Das gleiche gilt bei der Beschlußfassung über Änderungen der Verfassung. Elsaß-Lothringen gilt im Sinne des Artikels 6 Abs. 2 und der Artikel 7 und 8 der Reichsverfassung als Bundesstaat. Die Elsaß-Lothringischen Vollmachten zum Bundesrat werden vom Statthalter ernannt und instruiert.“ — Die Kommission vertagte sich dann auf Dienstag.

Die Schiffsabgaben-Kommission führte am Donnerstag endlich die Beratung des grundlegenden Artikels 1 auf Änderung des Artikels 54 der Reichsverfassung zuende. Der Artikel wurde mit 15 gegen 10 Stimmen angenommen. Er bestimmt, daß in allen Häfen und auf allen natürlichen Wasserstraßen Abgaben nur für solche Werke, Einrichtungen oder sonstigen Anstalten erhoben werden, die zur Erleichterung des Verkehrs bestimmt sind. Sie dürfen ebenso wie die auf künstlichen Wasserstraßen zu erhebenden Abgaben die zur Herstellung und Unterhaltung erforderlichen Kosten nicht übersteigen. Soweit die Anstalten auch zur Förderung anderer Zwecke und Interessen als denen des Verkehrs bestimmt sind, dürfen sie nur zu einem verhältnismäßigen Anteil durch Schiffsabgaben aufgebracht werden.

Die Reichsversicherungskommission nahm am Donnerstag das Arttelekompromiß in der gestern mitgeteilten Fassung an, ergänzte es jedoch durch die vom Zentrum beantragte Bestimmung, daß, wenn der Versicherung der Mehrkosten übernimmt, ihm die Auswahl unter den von der Kasse bestellten Ärzten freisteht, während im übrigen die Kasse ihren Mitgliedern nur die Auswahl zwischen mindestens zwei Ärzten freilassen soll und auch dann nur, wenn es die Kasse nicht erheblich mehr belastet. Die einleitende Bestimmung der Kompromißvor schläge, wonach die jetzt getroffene Regelung nur ein Provisorium bedeuten soll, wurde getrichen. Man hielt sie für überflüssig, weil sich ja aus der Praxis ergeben wird, ob sich die neuen Bestimmungen bewähren oder nicht; in diesem Falle würde man dann eben ein neues Gesetz machen. Sodann begann die Kommission die Verhandlung über den Abschnitt der Kompromißvor schläge, die sich auf das Verhältnis der Krankentafeln zu den Apothekern und Drogerien beziehen. Die Verhandlung darüber gelangte nicht zum Abschluß.

Ausland.

Wien, 8. März. Fürstin Elisabeth Windischgrätz mußte sich heute einer Operation unterziehen, die gut verlaufen ist.

Petersburg, 9. März. Die Krankheit des Ministers des Auswärtigen, Safanow, verläuft normal. Der Zustand ist ernst, doch nicht lebensgefährlich.

Provinzialnachrichten.

i Culmburg, 9. März. (Bismarck-Kommers. Besichtigung.) Gestern fand im deutschen Vereinshaufe „Villa nova“ eine Versammlung der Vorstände sämtlicher hiesigen deutschen Vereine statt. Es wurde beschlossen, zum Gedächtnis an den Altreichskanzler Fürsten Bismarck einen Kommers zu veranstalten. — Bauwerksmeister Stadtbauer hat drei Herrn Schornsteinfegermeister Betram gehörige, in der Wiesenstraße gelegene Baupläne für den Preis von 5600 Mark käuflich erworben.

tr Pfeilsdorf, 8. März. (Feuer.) Die Scheune des Besitzers Becker in Hochdorf brannte am Montag Abend nieder. Die in der Scheune befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen, sowie ein neuer guter Wagen konnten nicht gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet. B. hatte das Grundstück erst vor wenigen Monaten erworben.

* Hohenkirchen, 9. März. (Maul- und Klauenseuche. Revision der Quittungsarten.) Unter dem Klauenvieh der Domäne Jastoch ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und tierärztlich festgestellt. Die Freude der Landwirte, daß die Seuche in diesem Gegend nun endlich erloschen sei, ist dadurch arg getrübt worden. — Vom 13. bis 16. d. Mts. wird der Herr Kontrollinspektor Wegner hier und in Klesingwalde, D. -Koppaten, Jastoch, Mittwalde, Seehelm, Pionitz und Klein-Brudwig eine Revision der Quittungsarten vornehmen.

ch Graudenz, 9. März. (Einen schweren Unfall) erlitt gestern in seiner Wohnung Oberthornerstraße 34 der Zudeckbader Bogenschütze. Der bel ihm in Stellung befindliche Gehilfe M. hatte seinem Tischgeräten, weil es die Werkstätte nicht verlassen wollte, ins Gesicht geschlagen. Als B. hiervon erfuhr, machte er dem M. Vorhaltungen, wobei es gegenständig zu einem recht aufgeregten Wortwechsel kam. Im Verlauf desselben stieß M. seinem Arbeitgeber derartig an die Brust, daß er einige Schritte zurücktaumelte. Hierbei fiel er aber so unglücklich über einen Kohleneimer, daß er einen schweren Bruch des rechten Beines davon trug.

Strasburg, 6. März. (Kino-Theater.) Am nächsten Sonnabend eröffnet der Elektrotechniker Oskar Seidel hier ein ständiges Kino-Theater.

Böbau, 7. März. (Zum Defan) des Defanats Böbau ist Pfarrer Ralpa von hier ernannt.

Stühm, 9. März. (Begen Verdachts der Brandstiftung verhaftet) wurde gestern mittag, kurz nach seiner Vernehmung auf dem hiesigen Amtsgericht, der Kaufmann R. Schmidt von hier. Er hatte seit September v. Js. das Jooische Geschäftsrundstück gepachtet, in dem er den Handel mit Wein, Zigarren und Papierwaren betrieb. Vor etwa fünf Wochen brannte das ganze Grundstück mit vollem Inhalt nieder. Das Feuer soll im Laden, wo es an den Papierwaren reichliche Nahrung fand, entstanden sein.

Tiegenort, 8. März. (Abnormität.) Eine Kuh des Hofbesizers Julius Bieleid-Boigtei hat ein Kalb zur Welt gebracht, das bei der Geburt 144 Pfund wog. Es ist ein sog. „Doppellender“. Gute normale Kälber wiegen gemeinhin 80 bis 90 Pfund.

Königsberg, 7. März. (Förderung des städtischen Hypothekendredits durch die Provinz Preußen.) Der Provinziallandtag hat nach sehr eingehender Debatte die Vorlage des Provinzialauschusses, ein Kapital von zunächst zwei Millionen Mark zur Herabgabe eistellbarer Hypotheken in Städten und stadähnlichen Ortschaften zur Verfügung zu stellen, angenommen. Zugleich wurde ein Antrag Domrich angenommen, wonach bei Nötigwerden größerer Mittel als 2 Millionen die Beteiligung der Städte und Sparcassenverbände

an der Aktion der Provinz in Aussicht zu nehmen ist. Damit ist der Anfang gemacht, dem langjährigen Wunsche der Hausbesitzer, vor allem in den kleineren Städten und stadähnlichen Ortschaften, auf Förderung ihrer Kreditverhältnisse zu entsprechen. — Auch die Provinz Westpreußen ist diesem Problem durch Annahme eines Antrages auf Beteiligung an der in Begründung begriffenen deutschen Kommunalbank während der Verhandlungen des letzten Provinziallandtags nähergetreten.

* Gumbinnen, 9. März. (Zu der Notiz über den plötzlichen Tod) eines Unterzahlmeisters werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß Unterzahlmeister nicht Militärbeamte sind, sondern laut Armeeverordnungsblatt vom 1. 6. 06 dem Unteroffiziersstande angehören.

Elst, 6. März. (Der Tilsiter Rennderein) wird am 21. Mai, 25. Juni und 24. September 18 Rennen und am 25. Juni ein Trabfahren abhalten. Es sind insgesamt 23 Ehrenpreise und 67 Geldpreise im Gesamtwert von 23 250 Mark ausgesetzt.

Strelno, 7. März. (Ein Einbruchsdiebstahl) ist in das Kontor des Fabrikdirektors Protopp zu Bronislaw verübt, die Kasse erbrochen und ein großer Betrag geraubt worden. Der Polizeihund „Greif“ aus Strelno nahm an der erbrochenen Kasse Witterung und stellte den Dieb in der Person eines dortigen Arbeiters.

Swinemünde, 9. März. (Über den verstorbenen Bürgermeister Trömel) in Usedom sind dort seit gestern verschiedene Gerüchte verbreitet. Nach dem einen soll der Vermählte bei Station Wildpark bei Potsdam gesehen worden sein, wo er an einer Milchbude häufig zwei Glas Milch getrunken und sich dann in Eile wieder nach dem Walde entfernt habe. Er soll den Eindruck eines nicht normalen Menschen gemacht haben. — Gestern sollen ferner zwei Fischer aus Wantebude in Usedom gewesen sein und dort gemeldet haben, daß in Wantebude eine Leiche angeschwemmt sei, in der man den Verstorbenen mit Sicherheit vermuten könne.

Kolalnachrichten.

Thorn, 11. März 1911.

— (Personalien bei der Eisenbahnverwaltung.) Veretzt: Regierungsbaumeister Günther von Duisburg nach Schneidemühl unter Verleihung der Stelle des Vorstandes des dortigen Eisenbahn-Werkstättenamts I. Ernann: Bahnmeister Herzer in König zum Bahnmeister 1. Klasse, geprüfter Lokomotivführer Wenke in Sturz, Dingel in Dangzig zu Lokomotivführern. Belohnungen für besondere Aufmerksamkeiten und Umsicht haben erhalten Eisenbahngeliebte Schlüder in Saape und Schrankenwärter Kropf in Silesien.

— (Von der Königl. Ansiedlungskommission.) Im Frühjahr kommen in der Provinz Westpreußen voraussichtlich folgende Besitzungen zur Besiedelung: Im Regierungsbezirk Danzig die 651 Hektar große Besitzung Hlflau (Kr. Dirschau). Im Regierungsbezirk Marienwerder folgende Besitzungen: Treubauen (Kr. Briesen), 354 Hektar groß, Otonin (Kr. Briesen), 110 Hektar, Vbl. Dombrowen (Kr. Graudenz), 308 Hektar, Boguckau (Kr. Graudenz), 461 Hektar, Bonhausen (Kr. Königs), 161 Hektar, Kl. Baglau (Kr. Königs), 342 Hektar, Vichnau (Kr. Königs), 54 Hektar, Frankenhagen-Osterwid (Kr. Königs), 134 Hektar, Glajau (Kr. Culm), 302 Hektar, Culm Borst. Fischerei (Kr. Culm), 179 Hektar, Vöbau (Kr. Vöbau), 230 Hektar, Kamentichin Bromke (Kr. Schwetz), 418 Hektar, Lomin (Kr. Schwetz), 476 Hektar, Thornisch-Papau (Kr. Thorn), 90 Hektar, Abrau-Schlagenthin (Kr. Tuchel und Königs), 501 Hektar. — Wie sehr begehrt die Ansiedlerstellen sind, geht daraus hervor, das sämtliche für 1911 vorgeschriebenen Pachtstellen bereits vergriffen sind.

— (Der Provinzialverband westpreussischer Flottenvereine) hält seine diesjährige Generalversammlung am 26. März in Graudenz ab.

— (Zum Aufbau der Pontonbrücke über den polnischen Reichselarm) erfahren wir, daß Herr Ganott den Aufbau erst bei einem Wasserstande von 3,80 Meter in Angriff nehmen kann. Wäre der Strom beim Fallen geblieben, so hätte die Arbeit schon heute beginnen können. Seit Mittwoch ist aber die Weichsel wieder im Steigen, wodurch sich der Aufbau noch verzögert.

— (Lichtbilderortrag im Lehrerseminar.) In der Aula des hiesigen Königl. Lehrerseminars findet am Sonntag, den 12. März, abends 6 Uhr, eine Lichtbildvorführung statt über 1. Das Tierleben im Wassertröpfchen und 2. Albrecht Dürer. Freunde der Anstalt sind willkommen.

— (Der Verein deutscher Katholiken) hält die bereits angekündigte, wegen der Vorträge in der Johannisstraße aber ausgefallene Hauptversammlung mit den üblichen Jahresberichten Montag den 13. März im Nicolaischen Saale (Mauerstraße) ab. In der Versammlung soll gleichzeitig Stellung genommen werden zu dem Vortrage in der letzten Versammlung des evangelischen Bundes. (Näheres siehe Inserat in der heutigen Nummer.)

— (Musikabend im königlichen Gymnasium.) Der Sängerkor und das Schulorchester unserer höheren Lehranstalt für die männliche Jugend wird unter Leitung des Gesangslehrers Herrn Dorn am Freitag den 17. März, um 8 Uhr, in der Gymnasialaula, wie heute im Informaten angehängt wird, Proben von seinen Leistungen im letzten Schuljahre geben. Frau Zahnarzt Daull wird sich bei diesen Vorführungen in lebenswärtiger Weise solistisch beteiligen. Der Musikabend ist für die Eltern der Schüler und für Freunde der Anstalt bestimmt und dient, falls ein Reinertrag sich ergibt, einem wohltätigen Zwecke. Numerierte Einladungen sind nach dem heutigen Inserat im Gymnasium und in der Schwetz'schen Buchhandlung zu haben.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Freitag bleibt das Theater wegen Vorbereitung der großen Oper „Tannhäuser“ geschlossen. Sonnabend den 11. März, 8 Uhr „Alte Helibelberg“ als Volksvorstellung zu halben Kassenpreisen, und zwar hat sich die Direktion zu dieser Wiederholung nur durch die vielen eingelaufenen Gesuche entschlossen. Sonntag Nachmittag 3 Uhr bei kleinen Preisen zum letztenmale „Orpheus in der Unterwelt“, Operette in 4 Akten von J. Offenbach. Diese geistspühende und melodische Operette ist so recht geschaffen, das Publikum in Sonntagsstimmung zu versetzen. Sonntag abends 7 1/2 Uhr zum erstenmale „Tannhäuser“ oder „Der Sängerkrieg auf der Wartburg“, Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Die mit großer Sorgfalt vorbereitete Aufführung wird auch in dekorativer Hinsicht glänzen, da der Maschinenmeister und Dekorationsmaler Herr Füll in seiner bekannten künstlerischen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Stützspenden anlässlich der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen
Augusto Ludwikowski
sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Jacoby sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Aufgebot.

Der Registrator **Friedrich Thier** in Thorn als Pfleger, vertreten durch Justizrat **Dr. Stein** in Thorn, hat beantragt,
die verstorbenen Kinder des am 25. Januar 1885 in Zielen verstorbenen Arbeiters **Josif Strzelecki**, und zwar
1. **Marianna**, verheiratete **Pruszkowski**, geb. 7. Dezember 1866,
2. **Anna**, geb. 29. Juli 1873,
3. **Johann**, geb. 10. Dezember 1875,
4. **Zawalia**, geb. 11. November 1877,
zuletzt wohnhaft in Zielen, für tot zu erklären.
Die bezeichneten Verstorbenen werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

6. Oktober 1911,
vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer 31 — anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.
An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verstorbenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.
Thorn den 6. März 1911.

Königliches Amtsgericht.

Domäne Bapan
bei Brokławken
hat
4 dreijährige überzählige Arbeitspferde
abzug. Pr. pro Stück 550—600 Mk.

Zu Hause gemacht!
Welche Freude liegt doch im selbstgefertigten Kleide! Jede sparame Hausfrau kann mit **Hand- u. Nähmaschinen** alles schnellern. Anleitung durch das **Favorit-Modenalbum** (nur 60 Pf.), **Jugend-Modenalbum** (nur 50 Pf.) bei
R. Rosenthal, Brückenstr. 20, 1.

Neue eingetroffen!
Passend zu Kostümen und Anzügen. Billig abgegeben
Calmer Chauffee 36.

Hohe Vergütung
zahle ich für Nachweis von Nähmaschinenkäufern. Angebote unter **B. E. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zwei Schüler
finden in einem guten jüdischen Hause Aufnahme mit voller Pension. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Schülerinnen oder Schüler
finden beste Pension. Angebote unter **J. M. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Pensionäre finden gewissenhafte, gute Pension bei **Fräulein Lambeck**, Brückenstraße 16.

Junge Leute finden Pension Gerechtigkeit, 2, 1 r.

Schüler finden gute, gewissenhafte Pension.
Wegner, Thorn, Gerstenstr. 9a, 1.

Zur Anfertigung von Darierungen
Bauentwürfen und Rechnungen empfiehlt sich **Gustav Immanus**, Baugewerksmeister, Telephon 545.

Stellenangebote
Einen zuverlässigen
Kanzleigehilfen,
der mit Registrator und Kassenwesen bescheid weiß, sucht vom 1. d. d. Is. ab
Peters,
Rechtsanwalt und Notar in Kulmsee.

Beland bei Strasburg Wehrp.
sucht zu sofort oder 1. April verheirateten, tüchtigen, herrschaftlichen
Rutscher.
Bedienter Kavallerist oder Feldartillerist bevorzugt.
v. Beringe,
königlicher Oberamtmann.

Tüchtiger Schlosser
für Grabgitter sofort gesucht.
A. Irmer.

Laufbursche
sofort verlangt.
Dampfwäscherei „Edelweiß“.
Ein ordentlicher
Laufbursche
ort gesucht. **Zumelner Max Nischoff**,
Kassierer mit polnischer Sprache und der Buchführung vertraut, kann sich melden unter **C. 100** in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Laufbursche
Brombergerstraße 102.

Heute Mittag entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden meine innigstgeliebte, gute, treue Frau
Marianne Preuss,
geb. **Kundt**.
Um stilles Beileid bittet
Paul Preuss.
Thorn 8 den 9. März 1911.
Die Beerdigung findet Sonntag den 12. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Diakonissenhauses, Moltkestr., aus statt.

Wir gewähren
Baugeldkredite
zu kulantem Bedingungen.
Ostbank für Handel u. Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Brückenstraße 36. — Fernruf 126.

Reichstrone Restaurant.
Katharinenstraße 7. — Katharinenstraße 7.
Täglich ab 1. März: **Freikonzert.**
Die Ruppertstaler.
Frische Mabel — lustige Buam.
Entree frei. Um zahlreichen Besuch bittet der Wirt.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich das
Restaurant zur Altstadt,
Altstädtischer Markt 11,
übernommen habe und bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Am Sonnabend den 11. März, abends:
Eröffnungs-Feier,
verbunden mit **Eisbein- u. Füllentamessen**,
wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet,
hochachtungsvoll
Otto Gretzinger.

Alleinstehende Frau
besseren Standes zur Führung eines Haushaltes bei Witwer von sogl. gesucht.
Angebote nebst Anspr. unter **K. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schulmädchen,
ca. 14 Jahre alt, wird für den Nachmittag bei einem Kinde gesucht
Elisabethstraße 16, 1.

Wirtinnen
für Güter und Hotels, Stützen, Kinderfräulein, Stubenmädchen, gute Köchinnen und sämtliches andere Dienstpersonal erhalten Stellung.
Wanda Gnatozyski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstraße 35. Telephon 591.

Behrmädchen
können sich melden.
Raphael Wolff,
Böckin, Mädchen für alles u. Kinderfräulein mit vorzügl. Zeugnissen. Ferner suche Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles und ältere Kinderfräulein.
Wanda Kromin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstr. 11.

Musikanten von sofort gesucht
Coppernitsstr. 22, 2.

Zu kaufen gesucht
Reitpferd,
nicht unter 6 Jahren gesucht.
Angebote unter **D. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebr. Pianino
zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebrauchte Möbel, Betten und Kleider
kauft
Gerberstraße 14.

Zu verkaufen
Hochtragende, gute
Milchkuh
steht zum Verkauf bei
M. Krüger, Gueshe.

1 fast neues Fahrrad sehr billig zu verkaufen
Baderstraße 20, Hof, part.

Edles Reitpferd,
eingetrag. Halbblüter, v. Geheirat XX, 8 J., 170 cm, f. Dienst u. Sport geeignet sehr preiswert zu verkaufen.
Beip. Abt. 11, Thorn-Moder.

Rieslager
in nächster Nähe Thorns, 2 Morgen groß, ist zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebr. Sägespähne
zum Eisbedecken etc. gibt billig ab
Brauerei R. Gross.
Schreibisch und ge. Spiegel und verschiedene andere Sachen zu verkaufen
Leibnizstr. 46, 1, r.

Feuer-Eimer,
vorschriftsmäßig für Landbewohner, billig und gut zu haben.
Fr. Strehlau,
Coppernitsstr. 15, Fernruf 414.

Mehrere leichte Feder-, Roll- u. Arbeitswagen
stehen billig zum Verkauf bei
Rose, Stenken am Hauptbahnhof.
Niedererpfund, Mahag.-Wäschespind.
W. Weigand mit Waage, 1 **Borgenschuh, Zimmerer-Handwerkzeug** u. a. m. umgänglich zu verkaufen
Calmer Chauffee 58, part.

Seradella
zur Saat, gut gereinigt, hat abzugeben
Fenski, Schönwalde.

Ein fast neues Herrenrad
ist billig zu verkaufen.
Giese,
Kirchhoffstraße 77.

Grundstück,
11 Morgen, neue Gebäude, an Chauffee gelegen, mit 1500 Mk. Anzahlung zu verkaufen, Grundstück in gr. Dorfe, mit Schmiede und einigen Morgen Land, Grundstück, 40 Morgen guter Boden, neue Gebäude, im Dorfe an Chauffee gelegen, billig zu verkaufen. Wädherei mit Kolonialwarengeschäft, im Dorfe gelegen, und mehrere Gasthöfe und Restaurations-Grundstücke zu verkaufen und zu verpachten.
J. Gnatozyski,
Thorn, Bäderstr. 35. Telephon 591.

Wohnungsgesuche
Laden
zu einem Feinlebensgeschäft, in Berthels-Strasse, zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter **M. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche ein größeres Zimmer
oder ähnlichen Raum zum 1. 4. zu Unterrichtszwecken, innerhalb der Stadt erwünscht. Angebote an **Fürle**, Gerberstraße 17, 3. richten.

Wohnungsangebote.
Möbl. Zim. mit auch ohne Benst. sof. zu vermieten
Ueberstr. 3, 2.
Fein möbl. oder unimöbl. Wohnung, 2 oder 3 Zimmer, Büchergelass,
Wilhelmplatz 6, pt.

1 Laden
nebst Keller per sofort zu vermieten
Friedrichstraße 10, 12, Postier.

2 kleine Wohnungen zu vermieten
Baderstraße 43, 1.

1 Hofwohnung,
3 Zimmer, reichl. Zubehör, per 1. April zu vermieten
Friedrichstr. 10/12, Postier.

Verchiedenes
Korren u. Damen können dauernd, in freier Zeit abschreiben vertrieft. (Seite 15 Fig.) Verlag
„Globus“,
Lichtenrade-Berlin.

Königliches Gymnasium und Realgymnasium.
Am 17. März (Freitag), 8 Uhr abends,
veranstaltet der Gesanglehrer der Anstalt, Herr **Dorn**, mit dem Schulorchester und Sängerkör einen
Musik-Abend
zu dem in der **Schwartz'schen** Buchhandlung und im Gymnasium nummerierte Sitzplätze zu 1 Mark ausgegeben werden.
Diese Schüleraufführung ist für die Eltern der Schüler und für Freunde der Anstalt bestimmt. Ergibt sich ein Reinertrag, dann findet dieser für Neupflanzungen im botanischen Garten Verwendung.
Gymnasialdirektor Dr. H. Kanter.

Allgemeiner evangelisch-protestantischer Missions-Verein. Zweigverein Thorn.
Jahresfest.
I. Liturgischer Festgottesdienst: Sonntag, 12. März, abends 8 Uhr, in der Garnisonkirche.
Festpredigt: Oberlehrer **Kessler**. Chor: Der neustädtische Kirchenchor. (Die Liedertriebe werden an den Kirchengören verteilt.)
II. Nachfeier: Montag, 13. März, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Viktoriaparks.
1. Begrüßungsansprache: **Pfarrer Stachowitz**. 2. Vortrag: „Die religiöse Lage in China“, Oberlehrer **Bole**. 3. Schlusswort: **Pfarrer Stachowitz**.
Vieredorträge des altstädtischen Kirchenchors.
Der Vorstand.
Bole, Oberlehrer, **Kessler**, Oberlehrer, **Mallon**, Kaufmann, Vorsitzender, **Schiffmüller**, Schatzmeister, **Dietrich**, Kommerzienrat, **Heuer**, **Pfarrer John**, Seminarbibliothekar, **Ad. Kittler**, Kaufmann, **Langner**, Stadtrat, **Ostwald**, Oberlehrer, **Schäfer**, Zahnarzt, **Stachowitz**, **Pfarrer**, **Wanke**, Superintendent.

Theater-stücke, Reden, Prologe, Vorträge mit und ohne Gesang für Krieger-, Turn-, Feuerwehr-, Radfahrer-, Gesang- und Vergnügungsvereine.
G. O. Uhse, Berlin O. 27, Grüner Weg 95.
Auswahlsendungen. Verzeichnisse umsonst und frei.

Obst-, Allee- und Zierbäume
aller Arten und Formen, Coniferen, Rosen und Erdbeerpfanzen.
A. Rathke & Sohn, Praust (Danzig).
Handelsgärtnerci. Baumschulen. Sämereien.
Kataloge frei.

Neue Westpreussische Mitteilungen.
In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzialzeitung. Ausgedehnte Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirkames Infertionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Ratgeber.
Bestellungen
zum Preise von 1,80 Mk., einschließlich Bestellgeld 2 Mk. 22 Pfg. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.
Anzeigen die Zeile 15 Pfg., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pfg.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch den 15. März d. Is., abends 8 1/2 Uhr,
findet eine
Generalversammlung
des
Thorner Verschönerungs-Vereins
im Füllenzimmer des **Neustadthofes** statt, an welche sich eine
Vorstandssitzung
anschließen wird. Die Mitglieder des Vereins werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Tagesordnung:
a) Geschäftsbericht für 1910/11,
b) Rechnungslegung für 1910/11,
c) Voranschlag für 1911/12,
d) Vorstandswahl für 1911/12,
e) laufende Angelegenheiten.
Thorn den 8. März 1911.
Der Vorstand
des Verschönerungs-Vereins.
Müllers vereinigte
Kinematographen-
Theater.
Programm
vom 11. bis 14. März:
1. Das Eismeer, interessantes Reisebild.
2. Was hat eine Braut gefunden, humoristischer Kinderfilm.
3. Das Geheimnis der Berge, hochdramatisch.
4. Zirkus in Australien, aktuelle Aufn.
5. Raute fliegt, toller Humor.
6. Frau Tallien, Drama, koloriert.
7. Worich ist sehr gefühlvoll, Lachen ohne Ende.
8. Tunesische Fischerei, belehrende Aufnahme.
9. Sea wird aus Liebe Soldat, humor.
10. Der Gast, spannenes Drama.
11. Die Kette, urkomisch.
12. Die Sand, großes Sensationsdrama.
13. Müllers Geschenk, zum toslachen.
14. Pierrette, dramatisch.
Hochachtungsvoll
Max Müller.

Sanitäts-Kolonie
Thorn.
Sonntag den 12. März d. Is., nachm. 3 Uhr:
Uebung.
Germaniasaal
Mellienstr. 106.
Sonnabend den 11. d. Mts., abends 8 Uhr:
Wurstessen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Paul Kurzbach.

Gasthaus zum Deutschen Kaiser,
Stewhen.
Jeden Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
Stets freier Tanz.

Gasthaus zur Erholung, Rudol.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:
Tanz - Kränzchen.

9 stufige Knaben-Mittelschule zu Thorn.
Das neue Schuljahr der nach den Bestimmungen vom 3. Februar 1910 eingetragenen und voll entwickelten Knaben-Mittelschule beginnt am **Donnerstag** den 20. April, 9 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler findet am **Sonnabend** den 1. April, 9 Uhr, statt. Bei der Anmeldung sind der Geburtschein, der Impf- bezw. Wiederimpfchein, das Abgangszeugnis oder der Ueberweisungschein der zuletzt besuchten Schule und von den evangelischen Anhängern der Taufschein vorzulegen.
Schüler der hiesigen Volksschulen, die nach dem Urteil ihrer Lehrer das Ziel der Kl. IV erreicht haben, gehen ohne Prüfung in die Kl. VI der Mittelschule über; ihre Anmeldung erfolgt zweckmäßig sofort täglich zwischen 10 und 11 Uhr in meinem Amtszimmer.
Das Schulgeld beträgt für die evangelischen Schüler jährlich 48 Mk.

Mein Pferd,
braune Stute mit Stern, 7 Jahre alt, welches ich auf dem Briener Markt gekauft habe, ist mir von Gramsch in der Richtung nach Schönlee
entlaufen.
Erbitte gefl. Nachricht an
Fleischer L. Zuchowski,
Thornisch Bapan.

Pintischer entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Fischerstraße 49, 1.
Ich warne jedermann auf meinen Namen irgend einen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Alois Kluge, Malermeister.

Täglicher Kalender.
1911.
März
Sonntag 12 13 14 15 16 17 18
Montag 19 20 21 22 23 24 25
Dienstag 26 27 28 29 30 31 1
Mittwoch 2 3 4 5 6 7 8
Donnerstag 9 10 11 12 13 14 15
Freitag 16 17 18 19 20 21 22
Samstag 23 24 25 26 27 28 29
30 31 1 2 3 4 5 6
April
Sonntag 7 8 9 10 11 12 13
Montag 14 15 16 17 18 19 20
Dienstag 21 22 23 24 25 26 27
Mittwoch 28 29 30 31 1 2 3
Donnerstag 4 5 6 7 8 9 10
Freitag 11 12 13 14 15 16 17
Samstag 18 19 20 21 22 23 24
Hierzu zwei Blätter.

Deutscher Wahlverein.
Zu einer Versammlung, in welcher auch die
Wahl von
2 Vertrauensmännern
vorgesehen werden soll, lade ich die Reichstagswähler des
11. Bezirks von **Thorn-Moder**,
umfassend: Amtsstraße, Goethestraße, Graudenzerstraße, exkl. Nr. 11, 13, 15, 17, 19, Grünmühlstraße mit Grünmühlenteich, Hauptgraben, Rosatenstraße, Lindenstraße 1 bis 45, Rapontstraße, Rössnerstraße, Roggardenstraße, Illmenallee Nr. 1, 2, 3, 4, 6, Wobstraße, Wiesenstraße auf
Montag den 13. März,
abends 8 Uhr,
in das Restaurant **Rüster**, Graudenzerstraße, ergebenst ein
Z. A.
Raapke, Bezirkswahlvorsteher.

Evgl. Kirchengemeinde
Lulkau.
Sonntag den 12. März 1911,
abends 8 Uhr, in Lulkau:
Christl. Familienabend
(Missionsfeier).
Vorbildervortrag und Ansprachen von Distriktpfarrer **Kröger**, **Missionar Endemann** und dem Ortsgeistlichen. Jedermann herzlich eingeladen.
Der Gemeinde-Kirchenrat.
Hiltmann, Pfarrer.

Stadt-Theater.
Sonnabend den 11. März, 8 Uhr:
Volksstämmliche Vorstellung zu halben Preisen.
Zum letzten male!
Alt-Seidelberg.
Schauspiel in 5 Aufzügen von **Wilh. Meyer-Förster**.

Sonntag den 12. März, 3 Uhr:
Kleine Preise. Kleine Preise.
Zum letzten male!
Orpheus in der Unterwelt.
Operette in 4 Akten v. J. Offenbach.
Abends 7 1/2 Uhr:
Zum 1. male! Zum 1. male!
Tannhäuser
und
Der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Große romantische Oper in 3 Akten von **Rich. Wagner**.

Kaisersaal, Mellienstraße 99.
Jeden Sonnabend:
Familienkränzchen,
Eintritt u. Tanz frei,
wozu ergebenst einladet
der Wirt
Christl. Verein junger Männer,
Ludwigsstraße 1.

Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr: **Knabenabende**,
abends 7 1/2 Uhr: **Frageabend**.
Montag, abends 8 Uhr: **Tätige Mitglieder**versammlung.
Mittwoch, abends 8 Uhr: **Posaunenchor**.
Donnerstag, abends 8 Uhr: **Handfertigkeitsunterricht**.
Freitag, abends 8 1/2 Uhr: **Gebetstunde**.
Thorner evangelisch-kirchlicher
Blaukreuzverein.

Sonntag fällt die **Verammlung** wegen Teilnahme am Jahresfest in **Bobdors** aus. Begrüßungsfeier dortselbst um 3 Uhr im Saale bei **Nicolai**.
Christliche Gemeinschaft innerhalb
der evang. Landeskirche,
Evangelisationsstapelle beim **Bayerndental**.
Sonntag den 12. März, nachmittags 2 Uhr: **Rindergottesdienst**, 4 1/2 Uhr: **Evangelisationsversammlung**.
Mittwoch den 15. März, abends 8 1/2 Uhr: **Bibel- und Gebetsstunde**.
Jedermann herzlich willkommen.

Mein Pferd,
braune Stute mit Stern, 7 Jahre alt, welches ich auf dem Briener Markt gekauft habe, ist mir von Gramsch in der Richtung nach Schönlee
entlaufen.
Erbitte gefl. Nachricht an
Fleischer L. Zuchowski,
Thornisch Bapan.

Pintischer entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Fischerstraße 49, 1.
Ich warne jedermann auf meinen Namen irgend einen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Alois Kluge, Malermeister.

Täglicher Kalender.
1911.
März
Sonntag 12 13 14 15 16 17 18
Montag 19 20 21 22 23 24 25
Dienstag 26 27 28 29 30 31 1
Mittwoch 2 3 4 5 6 7 8
Donnerstag 9 10 11 12 13 14 15
Freitag 16 17 18 19 20 21 22
Samstag 23 24 25 26 27 28 29
30 31 1 2 3 4 5 6
April
Sonntag 7 8 9 10 11 12 13
Montag 14 15 16 17 18 19 20
Dienstag 21 22 23 24 25 26 27
Mittwoch 28 29 30 31 1 2 3
Donnerstag 4 5 6 7 8 9 10
Freitag 11 12 13 14 15 16 17
Samstag 18 19 20 21 22 23 24
Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die offizielle Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten von Bayern

Am Mittwoch Abend mit einer Gala-Vorstellung im festlich geschmückten königlichen Hoftheater zu München eröffnet, in dem sich eine glänzende Festversammlung eingefunden hatte. Als der Prinzregent mit der Prinzessin Ludwig die große Hofloge betrat, begrüßte ihn die begeisterten Hochrufe der Gäste. Die Kapelle intonierte die Jubelouvertüre von Karl Maria von Weber. Dann wurde ein von Martin Greif gedichteter Prolog gesprochen, der in eine Sublimation für den Regenten ausklang, welche lebhaft von dem ganzen Hause aufgenommen wurde. Später gelangte der dritte Akt der Meisterfingerring und nach einer Pause Sullannas Geheimnis von Wolf Ferrari zur Ausführung.

Bei der großen Feier der Landeshuldigung, die Donnerstag Mittag aus Anlaß des bevorstehenden 90. Geburtstages des Prinzregenten im Thronsaal der Residenz stattfand, war ganz Bayern vertreten. Mit den Inhabern der höchsten Stellen bei Hofe, im Staate im Heere und in den Gemeinden waren erschienen weitere Vertreter aller Hof- und Staatsstellen, die Direktoren der gesetzgebenden Körperschaften, die Standesherrn, Vertreter der Kirche, des Offizierskorps und aller großen Organisationen und Verbände des ganzen Landes. Ebenso sah man Vertreter aller bayerischer Hochschulen, der Gelehrten- und Künstlerwelt und der Presse. Aus allen Berufsständen scharten sich die leitenden Vertreter um den Regenten, der bei diesem Feste von sämtlichen Mitgliedern des königlichen Hauses umgeben war. Auf der Tribüne des Thronsaales war als Zuschauer auch der Krenkel des Regenten, der kleine Prinz Luitpold mit den übrigen Kindern der prinzipaligen Familie zugegen. Als der Regent den Saal betrat, begrüßte ihn Infanterienlänge. Festen Schrittes stieg er die Stufen zum Thronsaal empor, vor welchem er während der ganzen Feier mit bewundernswürdiger Frische stand. Zur Linken des Thrones standen die Prinzen und die Fürstlichkeiten, zur Rechten die Prinzessinnen. Der erste Präsident der Kammer der Reichsräte Fürst zu Löwenstein hielt eine Ansprache, in welcher er ausführte, der neunzigste Geburtstag des Regenten bedeute ein Familienfest im höchsten Sinne nicht nur für das königliche Haus, sondern für das ganze bayerische Volk, das sich als die große Familie ihres gütigen Landesvaters fühle, unter dessen weiser und fürsorglicher Regierung es Wohlstand und Frieden genieße. Edelster Familieninn, tiefe Pflichttreue, wahre Lebenskunst und echte Frömmigkeit leuchteten dem bayerischen Volke aus dem Leben seines geliebten Regenten entgegen, der selbstlos mitgearbeitet habe bei der Errichtung des deutschen Reiches, weil sie dem bayerischen Lande zum Heile gereichte. In tiefem Pflichtgefühl habe der Prinz Johann in einem Alter, in dem sich andere Ruhe gönnen, die schwere Last der Regentenschaft übernommen, mit fester Hand die Zügel der Regierung ergriffen und sie unter strenger Wahrung der Verfassung bis auf diesen Tag zum reichsten Segen für Volk und Land geführt. Die bayerische Armee bilde heute ein würdiges Glied des stolzen deutschen Heeres, die bayerische Beamtenschaft stehe im hohen Ansehen im In- und Auslande; Landwirtschaft, Gewerbe, und die Haupt- und Residenzstadt München, anerkannt in der ganzen Welt als eine der ersten Stätten für Kunst und Wissenschaft, zeuge von dem Fortleben des Geistes des königlichen Vaters und Bruders in dem Regenten. Der wahren Gottesfurcht des Landesherrn sei es auch zu danken, daß die verschiedenen Konfessionen im bayerischen Lande im Frieden nebeneinander wohnen. Das Hoch, das Fürst zu Löwenstein am Schluß seiner Rede auf den Prinzregenten ausbrachte, erlangte brausend durch den Saal. Dann verlas der Regent, von tiefer Bewegung ergriffen, eine Ansprache, in

welcher es nach einigen Dantesworten heißt: „Die festliche Freude im ganzen Königreiche aus Anlaß meines bevorstehenden Geburtstages, die Opferwilligkeit, mit der sich alle Kreise der Bevölkerung an der eingeleiteten Landesversammlung beteiligt haben, sind mir eine neue Gewähr für die Unabhängigkeit des bayerischen Volkes an das angekommene Könighaus. Der allmächtige Gott hat mich bis zum heutigen Tage unter seinem heiligen Schutze genommen. Durch seine Gnade ist es mir bechieden gewesen, die Regierung des Landes während der vergangenen 25 Jahre zu führen. Es ist eine allgütige Fügung, daß die Zeit meiner Regierung zusammenfällt mit einer Zeit friedlicher innerer Entwicklung Bayerns, wie sie die Geschichte früher kaum gekannt hat. Im deutschen Reiche kommt Bayern eine geachtete Stellung zu, bildet die treue tapfere Armee einen starken Pfeiler der mächtigen Schutzwehr, die den Frieden verbürgt und die Früchte ruhiger Arbeit reifen läßt. Alle Zweige unseres Erwerbslebens zeigen glückliches Gedeihen; die Wissenschaft schreitet von Erfolg zu Erfolg, die Kunst, die schönste Blüte, die Göttingung und Wohlstand hervorbringen können, hat sich herrlich entfaltet. So sehe ich denn Gottes reichsten Segen auf unser liebes bayerisches Vaterland herab. Möge Friede und Eintracht auch weiterhin dem Lande beschieden sein, mögen alle Bayern sich in dem heißen Bestreben einig fühlen, dem Vaterlande zu dienen und zu nützen. Mögen Herrscher und Volk in alter Bayerntreue zu allen Zeiten zusammenstehen! Dies ist mein sehnlichster Wunsch am heutigen Tage.“ Nachdem der Regent die Ansprache beendet hatte, schritt er die Stufen des Thrones herab zum Fürsten zu Löwenstein und sprach ihm persönlich nochmals seinen Dank aus. Ebenso begrüßte er andere Mitglieder der Kammer der Reichsräte und der Kammer der Abgeordneten, sämtliche Minister und andere Anwesende. Nochmals ertönen lebhafteste Hochrufe, als der Regent, begleitet von den Mitgliedern der königlichen Familie, den Saal verließ.

Donnerstag Nachmittag fand im glänzend erleuchteten Ballsaal der Residenz und in den anstößenden Nebenräumen eine große Gala-Afekt statt für alle, welche vormittags an der Landeshuldigungsfeier für den Regenten teilgenommen hatten. Im Verlaufe der Tafel wies Prinz Ludwig darauf hin, daß der Präsident der erste Wittelsbacher sei, der das seltene Alter von 90 Jahren erreicht habe. Die Fortschritte, die Bayern in den 25 Jahren seiner Regentenschaft auf allen Gebieten gemacht habe, seien weltbekannt. Der Prinz schloß mit dem Wunsche, daß der Prinzregent in gleicher Gesundheit und Rüstigkeit noch lange dem Lande erhalten bleiben möge zum Segen Bayerns und des ganzen deutschen Reiches. Unmittelbar, nachdem das Hoch verlungen und die Regentenhymne gespielt war, erhob sich der Regent und sprach mit kräftiger Stimme auf die heutige Sublimation seinen herzlichsten Dank aus. Am dem Empfingenden, so fuhr der Regent fort, das mich in diesen Stunden bewegt, gebe ich Ausdruck in dem innigsten Wunsche für unser deutsches Vaterland, dessen Wohlzeit meines Lebens all mein Denken und Handeln gewidmet war. Der Regent schloß mit einem Hoch auf Bayern und sein treues Volk.

N. contra J.

Nun wird es also doch zum Klappen kommen und der längst erwartete Prozeß *Contra Japs* wird unter der Spannung der ganzen Welt zur Verhandlung kommen. Denn, wohl verstanden, um Japan und nicht um Mexiko handelt es sich bei der jetzt beschlossenen Zusammenziehung amerikanischer Truppen an der mexikanischen Grenze. Zwar wird dieser am

Dienstag Abend abgegebene Befehl in New York amtlich damit begründet, daß die Kriegsvorbereitung durch Manöver den Nachweis der ständigen Kriegsbereitschaft liefern wolle. Durch den Befehl werden zwanzigtausend Mann, also ein Viertel des amerikanischen Heeres mobilisiert. Diese Truppen sind bereits in Bewegung. Das Hauptquartier ist San Antonio in Texas. Der mit der Leitung beauftragte General William Carter vom Generalstab und General Leonard Wood verbleiben zunächst in Washington. Ein großer Teil der Flotte geht gleichzeitig nach Galveston; die ganze 5. Division der atlantischen Flotte nimmt an den Manövern teil. Die ganze Mobilisierung umfaßt 15 Regimenter Infanterie, fünf Kavallerie- und drei Artillerieregimenter. Die Behauptung, daß nur „Manöver“ beabsichtigt seien, wird natürlich wegen der Jahreszeit und des Ortes der Truppenverteilung sowie wegen der Wichtigkeit des Befehls nirgends geglaubt. Vielmehr scheint jetzt für die Vereinigten Staaten die Frucht reif zu sein, die man in Mexiko solange geschüttelt hat. Denn es besteht kein Zweifel mehr daran, daß der vor drei Monaten in Mexiko ausgebrochene Aufstand den Nordamerikanern mindestens sehr gelegen gekommen ist. Die Aufständischen wurden vom Norden aus mit Waffen gut versorgt und erhielten fortwährend Zugang aus den Vereinigten Staaten. Obwohl der Rebellenführer Mergara anfangs von den sehr gut geschulten Truppen des Präsidenten Porfirio Diaz wiederholt zurückgeworfen wurde, ist es ihm dank der amerikanischen Verstärkungen, die man natürlich in Washington als Freischärler bezeichnete, für die die Regierung in einem so freien Lande keine Verantwortung trage, gelungen, bei Montezuma die Regierungstruppen zu schlagen. Der amerikanische Gesandte Henry Lane Wilson, der kürzlich zur Berichterstattung aus Mexiko nach Washington berufen war, berichtet denn auch, daß die Lage in Mexiko sehr ernst sei. Präsident Diaz sei schwer krank und seine Regierung im Wanken. Die Entsendung amerikanischer Truppen sei zum Schutze der weitgehenden amerikanischen Interessen für den Fall, daß die Revolution an Ausdehnung zunehme und Diaz stürze, unerlässlich.

Dies alles hat eine sehr ernste Vorgeschichte. Porfirio Diaz in Mexiko besser regiert als jemals ein Präsident in Mittel- und Südamerika. Er hat das vordem in Bürgerkriegen sich zerfleischende Land zu Arbeitsamkeit und Ordnung geführt und dies ist nirgend rüchhaltiger anerkannt worden, als gerade in den Vereinigten Staaten. Noch im Jahre 1908 wurde der nordamerikanische Staatssekretär Root in Mexiko glänzend empfangen und wohnte einer Sitzung der Abgeordnetenkammer bei, in der ihm der Ehrenplatz neben dem Vortrager angewiesen wurde, der seinerseits dann die innige

Freundschaft Mexikos mit den Vereinigten Staaten und die Politik des Präsidenten Roosevelt pries, der es zu verdanken sei, daß in Zukunft jede fremde Einmischung vermög der kraftvollen Ausgestaltung der Monroe-Doktrin unmöglich geworden sei. Diese Freundschaft hatte greifbaren Ausdruck gefunden in dem Vertrage von 1907, der den beiderseitigen Kriegsschiffen die Aufenthaltsberechtigung gewährte und den Amerikanern erlaubte, die Magdalena-Bai als Kohlenstation und Flottenbasis zu benutzen. Die Magdalena-Bai liegt am südlichen Ende von Niederkalifornien zwischen dem 24. und 25. Grad nördlicher Breite, hat einen vorzüglichen geschützten Hafen und bietet außerdem den Vorteil, daß er auf ungefähr halbem Wege zwischen Panama und San Francisco liegt, man also von dort aus die Flotten nach beiden Seiten disponieren kann. Nebenbei kann man dort ungefürt eine Flotte versammeln und wegziehen, ohne daß die übrige Welt davon erfährt, denn jene Gegenden sind sehr entlegen, und es ist dort sehr wenig Handelsverkehr. Dies war deshalb für die Amerikaner von so hohem Werte, weil die Bucht von San Francisco von Panama zu weit entfernt und die kleine Flottenstation von San Diego in Südkalifornien für schwere Panzer zu ungeeignet ist, um irgendwie einen Einfluß von dort aus zu gewinnen oder die Japaner sehr in der Flanke zu bedrohen, falls diese auf Panama zuerst ihr Augenmerk richten sollten. Dieses wird aber ohne Zweifel geschehen, denn die Japaner werden bei Ausbruch eines Krieges sofort trachten, ein Durchschiffen der atlantischen amerikanischen Flotte durch den Panama-Kanal zu verhindern.

Diese Gefahr hat sich verstärkt, seitdem die Amerikaner erkannten, daß Mexiko die Führung der mittelamerikanischen Staaten zu übernehmen trachte und namentlich seit es Japan gelungen war, mit Porfirio Diaz ein Schutz- und Trutzbündnis im Falle eines Angriffs der Vereinigten Staaten zu schließen. Wie in Washington bekannt wurde, wandten sich die japanischen Geheimagenten auch nach Zentralamerika, und sie schlossen dort mit dem damaligen Präsidenten von Nicaragua, José Santos Zelaya, ein gleiches Bündnis ab, sich dabei ausbedingend, daß die Pacificflotte von Nicaragua im Falle eines Krieges als Flottenbasis der Japaner gegen Panama dienen sollte. Schließlich versuchten die Japaner auch mit Costa Rica, das ganz unter nordamerikanischem Einflusse steht, ein gleiches Bündnis zu schließen. Natürlich wurde dies nach Washington berichtet und von dem Tage ab datieren die amerikanischen Rüstungen. Naturgemäß richten diese sich zunächst gegen Mexiko, das in Erfüllung seines mit Japan geschlossenen Vertrages Nordamerika den oben erwähnten Vertrag von 1907 gekündigt hat und als prompte Antwort hierauf erfolgte die Anzettelung der

Die Waldbergs.

Original-Roman von B. von der Goltz. (Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

„Daß nur, das Glas ist unersetzlich; es war ein Geschenk meiner Brüder, und die Rosen waren aus Glück, solche sind hier nicht zu haben.“

Das klang nicht anklagend, nur tief traurig, und er schämte sich seines häßlichen Verdachtes; er konnte sich damit nicht entschuldigen, jedes Wort hätte sie nur beschimpft, und er dürfte keinen Schatten in ihre reine Seele werfen. Ach, eine offene Aussprache hätte viel bessern können! Warum wird sie, die Tränen und Herzeleid haben kann, so oft vermieden? Warum wird erst gesprochen, wenn das Unheil geschehen ist?

Senta lehnte mit geschlossenen Augen in ihrem Stuhle, sie sah krank und elend aus; behutsam ergriff er ihre Hand. „Dein Puls geht matt“, sagte er besorgt, „ich werde nach dem Arzt schicken.“

Sofort saß sie aufrecht. „Den brauche ich nicht, ich bin nicht krank, nur müde. Ich wollte, die Vorstellung wäre vorbei — mir graut davor!“

„Dann werde ich für dich absagen lassen.“ „Nein, nein! Frau von Franken hatte endlose Schwierigkeiten, und wenn der Herzog nicht für Uttfeld eintrat, so wäre alles gescheitert.“

Wieder der Herzog, aber diesmal hörte er ruhig zu. Die Uhr schlug, der Graf stand auf. „Ich muß zur Probe, o, wie fatal! Lege dich nieder, Ruhe wird dir gut tun.“

Er ging, und Senta klingelte nach ihrer Kammerfrau: „Johanne, ich bin für niemanden zu sprechen — ich bin müde — müde.“

Der Tag der Vorstellung war gekommen. Senta fühlte sich wohl, konnte aber eine eigene Unruhe nicht los werden.

Um fünf Uhr sollte die Vorstellung beginnen und um sieben Uhr beendet sein. Die Darsteller wollten nach derselben in den Kostümen, die sie im letzten Bilde getragen, in Baynards Festsaal einige Stunden gemütlich zusammen sein. Senta hatte freundlich in alles gewilligt.

Das Theater war glänzend erleuchtet, jeder Rang mit Herren und Damen in Gesellschaftstoilette gefüllt, das gab ein schönes farbenprächtiges Bild. Senta sah neben Magdalena von Rotened in einer Loge im ersten Range, und etwas von der festlichen Stimmung, die durch das Haus wehte, hatte sich auch ihrer bemächtigt. Ihre Augen strahlten in froher Erwartung, und ihre Wangen hatten etwas Farbe; über dem weißen Kaschmirkleide trug sie ein offnes goldgesticktes Täschchen aus rosa Seide. Magdalena dachte bewundernd: Sie ist die Allerschönste im Lande!

Hinter den beiden Damen saßen der Major von Rotened, der Herzog von Hardang und Graf Stolz zu Waldberg.

Die Overture zu den „Rustigen Weibern von Windsor“ machte den Anfang; ihr folgte ein Lustspiel, wie es nicht heiterer sein konnte. Lore Arolsen stellte eine junge reiche Witwe vor, die mit viel Humor und pridelnder Laune einen Verehrer nach dem andern ab-

wies und schließlich den heimlich geliebten Assessor erörte.

Der Graf sah kaum nach der schönen Frau hin; heute Vormittag hatte er erfahren, daß sie ihn belogen, daß sie ebenso falsch wie Maja war. Wie lächerlich kam er sich jetzt in seiner Trösterrolle ihr gegenüber vor! Nun mußte er noch mit ihr in einem Bilde stehen, das empörte ihn förmlich.

Dem lustigen Einakter folgten lebende Bilder, eines immer schöner als das andere; dazwischen waren Lieder und Deklamationen eingeschoben. Man war entzückt, und die Stimmung wurde immer angeregter. Die Herren hatten nach und nach die Loge verlassen, sie wurden auf der Bühne gebraucht; erst zum letzten Akt, außer dem Herzog wollten sie wieder heraufkommen.

Lore Arolsen freute sich, bisher war alles nach ihren Wünschen gegangen; an diesem Abende wollte sie etwas wagen, das Senta auf immer von ihrem Gatten trennen und ihn ihr zu eigen geben mußte.

Das letzte Bild. Im Hintergrunde zeigte sich Florenz, seitwärts der Palast der Mediceer, auf den Marmorstufen und in den Gartentanlagen vor ihm sah man den glänzenden Hof Lorenzos. Künstler und Gelehrte, schöne Jünglinge und Jungfrauen, Edelleute, Krieger und vornehme Frauen, alle in der reichen glänzenden Tracht jener Zeit, gruppieren sich um den Thron, den der edle kunstsiebende Mediceer mit seiner Gattin, der stolzen Tochter der Orsinis, einnahm. Clarice sah mit leidenschaftlicher Liebe den Gemahl an, der eine huldiaende Abordnung seiner Stadt empfing. Es

war ein herrliches Bild und die Bewunderung allgemein. Senta betrachtete aufmerksam Clarice Orsini, in Wirklichkeit Lore Arolsen; mit ihren dunklen Augen und schwarzem Haar eignete sie sich vorzüglich, die Kömetin darzustellen; war es aber nötig, daß sie mit solcher Glut Lorenzo anblickte?

Leise erhob sich Senta: Leb wohl, Magdalena, ich muß fort!“

Der Major begleitete sie.

Eine Pause folgte dem letzten Bilde; durch das Haus ging ein Rauschen und Raunen, man hatte Schönes gesehen und tauschte darüber seine Gedanken aus, man sollte Herrliches hören und war erwartungsvoll. Der Herzog von Hardang wird singen und die schöne Gräfin, die man das Glück von Waldberg nennt! so schwirrte es durcheinander.

War es wirklich das Glück von Waldberg, das regungslos in dem kleinen Ankleidezimmer hinter dem Bühnenraum saß? War dieses stille, blasse Weib mit den glanzlosen Augen nicht vielmehr das Leid von Waldberg zu nennen?

Johanne, die hier auf ihre Herrin gewartet hatte, fragte angstvoll: „Frau Gräfin, was ist Ihnen?“

Sie bekam keine Antwort. „Ich werde den Herrn Grafen holen.“ „Nein — nein.“

Johanne brachte ihrer Herrin ein Glas Wein; sie trank es hastig aus: „Nun ist mir wohl.“

„Was war es nur?“ „Ein Schreck.“

„Revolution“, der nunmehr Mexikos bester Präsident zum Opfer fallen zu sollen scheint. Das ist entschieden billiger, als ein Krieg gewesen sein würde und wird, unterstützt von dem texanischen „Mandover“, vielleicht auch Porfirio Diaz noch veranlassen, nachzugeben. Denn er muß auf befehlende Vorfälle hinblicken. Insbesondere auf das Schicksal des Präsidenten Cellaja, den die Pankees durch eine in Managua unterstützte Revolution einfach haben aus Nicaragua hinaus werfen lassen. Wie bekannt wurde damals auch im amerikanischen Kongress beschlossen, daß der Panama-Kanal stark befestigt werden solle, und man hat bereits jetzt die Truppen auf dem Isthmus sehr verstärkt, um gegen alle Übergriffe der Japaner gesichert zu sein.

Im Zusammenhang hiermit wird auch klar, warum die Amerikaner die dem Kanal im Stillen Ozean vorgelagerten Galapagos-Inseln haben wollen und der Regierung von Ecuador für diese anscheinend wertlosen Inseln bereits 25 Millionen Dollar geboten haben. Denn nenngleich die Galapagos-Inseln auch etwa 750 Seemeilen von der Panama-Landenge entfernt liegen, so können die Amerikaner doch nicht dulden, daß Japan sich dort festsetzt.

Die weitere Entwicklung der Dinge in Mexiko stellt also lediglich das Vorpiel in der großen Auseinandersetzung dar, die zwischen Pankees und Japs zu erwarten steht. Man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, daß den Japanern diesmal alle Schlaubheit wenig geholfen haben dürfte, da die Nordamerikaner, durch die Haltung Mexikos gewarnt, mit brutaler Rücksichtslosigkeit dazwischen fahren werden.

Die mexikanische Armee.

Das mexikanische Heerwesen ruht auf dem Organisationsgesetz von 1897. Die stehende Armee zählt 26 000 Mann, darunter an Infanterie 29 Linienbataillone, 12 Cadrebataillone von zwei Kompagnien, sowie Küsterverteidigungstruppen. Die Kavallerie besteht aus 14 Regimentern zu vier, 8 Cadregimentern zu zwei Schwadronen, sowie der militärisch organisierten Gendarmen. Die Artillerie setzt sich aus 4 Bataillonen zu vier Batterien und einem Maschinengewehr-Bataillon zusammen; insgesamt 104 Geschütze und 24 Maschinengewehre. Hierzu kommt die Festungsartillerie.

Im Kriegsfall wird die Infanterie und Artillerie um ein Drittel, die Kavallerie um ein Viertel verstärkt; jede Batterie erhält zwei Geschütze mehr. Die Kriegsstärke beträgt 34 000 Mann der aktiven Armee mit 150 Geschützen und 32 Maschinengewehren, 26 000 Mann erster und 100 000 Mann zweiter Reserve.

Die Flotte zählt nicht mit. Sie weist nur ein paar völlig veraltete Kanonenboote auf.

Aus Washington wird vom Mittwoch gemeldet: Es wird immer klarer, daß die Gefahr eines auswärtigen Krieges oder irgend eine andere Bewegung, durch welche die auswärtigen Beziehungen in Mitleidenschaft gezogen werden könnten, vollständig aus dem Gedankenkreis der offiziellen Persönlichkeiten entschwunden ist. Der Staatssekretär des Auswärtigen Anz ist mehrere Tage in Florida gewesen. Der Staatssekretär des Krieges Dickinson verläßt Washington um sich auf einige Tage nach Atlanta zu begeben. Selbst

„Es ist so unheimlich hier, haben Frau Gräfin ein Gespenst gesehen?“

„Ich habe etwas Furchtbares gesehen, ich kann nicht davon reden.“

Beide schwiegen, dann sprach Senta: „Hörst du, die Musik beginnt, hilf mir,“ und sie zog das Jäckchen aus, „so, jetzt das weiße Spitzentuch um den Kopf; nun bin ich fertig.“

„Frau Gräfin sind so weiß, wie Ihr Kleid.“

„Das ist gut, da brauche ich keine Schminke aufzulagen.“

„Frau Gräfin sehen so traurig, so todunglücklich aus.“

„Das muß so sein! Elisabeth hat die Verzweiflung im Herzen,“ sie wandte sich um, zu gehen, kehrte an der Tür wieder um und erteilte ruhig und bestimmt einen Befehl.

Was hatte Senta so erschreckt? Rasch war sie mit dem Major von Rotenod die Treppe hinabgestiegen; an der Tür, die zum Gange hinter der Bühne führte, hatte sie ihm heiter und gesagt. Der Gang war matt erleuchtet; von der Bühne her drang das Geräusch, mit dem Soffiten aufgezogen und Verhülltüde gerückt worden. Die Darsteller des letzten Bildes sahen wohl schon unter den Zuschauern. Manfred hätte mich erwarten können, dachte Senta. Doch da stand er ja, ihr den Rücken zugekehrt, sie von der anderen Seite erwartend; sie wollte ihn anrufen, da stockte ihr der Laut in der Kehle. Clarice Ostini flog auf den Grafen zu, schlang ihre Arme um seinen Hals und rief leidenschaftlich: „Ja, mein Lorenzo, ich bete dich an, die lästigen Fesseln, die werfen wir ab.“

Wehr hörte Senta nicht, sie trat in das An-

Präsident Taft verläßt die Stadt morgen, um in verschiedenen Städten der Südstaaten Reden zu halten, zu denen er sich verpflichtet hat. Übereinstimmend herrscht die Ansicht, daß die mit Bezug auf die Verhältnisse in Mexiko in jüngster Zeit wiederholt eingegangenen beunruhigenden Meldungen durch den von dem amerikanischen Botschafter in Mexiko, Wilson, persönlich erstatteten Bericht bis zu einem gewissen Grade bekräftigt wurden. Es wird glaubwürdig berichtet, daß Wilson die Möglichkeit einer Erhebung gegen die Amerikaner und amerikanisches Eigentum fürchtet und Besorgnis hegt, daß es der Regierung des Präsidenten Diaz unmöglich sein würde, die bestehende Erhebung in angemessener Zeit zu unterdrücken. Man glaubt, daß die bloße Anwesenheit starker amerikanischer Streitkräfte an der Grenze von Mexiko genügen wird, Angriffe auf Ausländer in Mexiko zu verhindern.

Das Reutersche Bureau erzählt, daß einem in London eingegangenen Privattelegramm zufolge die Revolution im nördlichen Mexiko durch das Einschmuggeln von Nahrungsmitteln und Waffen über die Grenzen der Vereinigten Staaten bedeutend unterstützt wird. Wenn Abteilungen der Revolutionäre von mexikanischen Truppen geschlagen werden, überschreiten sie einfach die Grenze und warten eine günstige Gelegenheit ab, um ihre Operationen wieder aufzunehmen. In Anbetracht dieser Zustände hat es die mexikanische Regierung nur kurzer Zeit bei der amerikanischen Regierung als dringend wünschenswert hingestellt, das Grenzgebiet in ausreichender Weise überwachen zu lassen.

Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Mexiko gab am Donnerstag dem Minister des Äußern die Erklärung ab, Präsident Taft wünsche der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die unbegründeten und sensationellen Mutmaßungen der Blätter über die militärische Maßnahmen in Texas und an anderen Orten keine Mißverständnisse zur Folge haben würden. Taft versichere dem Präsidenten Diaz, die erwähnten Maßnahmen hätten keine Bedeutung, die den befreundeten Nachbar im Süden beunruhigen könnte. Minister Creel dankte im Namen des Landes für diese Erklärung.

Der mexikanischen Gesandtschaft in Berlin ist eine Depesche des mexikanischen Ministeriums des Auswärtigen zugegangen, in der festgestellt wird, daß die Mobilisierung des amerikanischen Heeres mit der Politik Mexikos nichts zu tun hat. Die Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten seien sehr gut. Der Gesundheitszustand des Präsidenten Porfirio Diaz wird in der Depesche ebenfalls als gut bezeichnet.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 9. März. (In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten) erstattete Herr Bürgermeister Dr. Kromsch den städtischen Verwaltungsbericht für das verflossene Jahr. Er wies auf die durch Konjunktur und durch die Folgen der Maul- und Klauenseuche ungünstig beeinflusste wirtschaftliche Lage hin. Der amtliche Geschäftsverkehr ist gewachsen; die Stadtkassaparte hat trotz der gedrücktten Geschäftslage einen weiteren erheblichen Aufschwung genommen. Bemerkenswert ist, daß die Geburtenziffer (341) und die Zahl der Eheschließungen (41) gegen das Vorjahr abgenommen hat, die Zahl der Sterbefälle (213) dagegen gestiegen ist. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung war günstig, die Bunttätigkeit ziemlich reger. Zu dem am 19. und 20. Juni stattfindenden Städtetage wird außer dem vom Magistrat ab-

Meißezimmer, schob den Riegel vor die Tür und sank auf einen Stuhl.

Droben in der Loge saß Graf Stolz zu Waldburg mit finstern Gesicht, unten im Parkett Lore Wolfram; er sah nicht hinab und sie sah nicht hinauf, sie war jetzt ganz liebevolle Gattin, die gärtlich nach dem Befinden ihres Mannes fragte.

Der Bilgerchor aus dem „Tannhäuser“ wurde vom Orchester gespielt; so hehre Musik stimmt andächtig. Der Vorhang rollte auf, von steilerer waldiger Höhe grüßte die Wartburg ins Tal. Ein Kreuz war dort; Elisabeth lag davor auf den Knien. Wolfram von Eschenbach trat zwischen den Bäumen hervor und sang:

Woh! wußt ich hier sie im Gebet zu finden,
Wie ich so oft sie treffe, wenn ich einlam.
Den waldiger Höhe mich in das Tal verirrte,
Den Tod, den er ihr gab, im Herzen zu.

Seine edle Erscheinung, sein schöner Vartion fesselten. Elisabeth erhob sich langsam: „Er kehrt nicht zurück!“

Das war der Schrei eines todwunden Hergens. Nun kniete sie wieder mit gefalteten Händen vor dem Kreuze:

„Müde ich Jungfrau, hör mein Flehen.
O, nimm von dieser Erde mich,
Mach, daß ich rein und engelgleich
Eingeh in dein selig Reich,
Um deiner Gnaden reichste Kind
Nur anzusehn ihr seine Schuld.“

Man lauschte atemlos der süßen Stimme und konnte sich nicht satt sehen an der rührenden Gestalt. Elisabeth hat ihr Gebet beendet, wendet sich zum Gehen; Wolfram will sie geleiten, aber sie schüttelte verneinend den schönen Kopf. Langsam steigt sie bergan, die ersten Sterne schimmern über der Wartburg, unten

geordneten Bürgermeister Dr. Kromsch, der ein Referat über Leihenbestattung übernommen hat, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Hopmann, im Falle seiner Behinderung, Dr. Wolff abgeordnet. Der städtische Haushaltsplan für das Jahr 1911 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 275 320 Mark festgelegt. Von den Ausgaben entfallen 27 959 Mark auf Gehälter und tägliche Verwaltungskosten, 32 042 Mark auf Kapital- und Schuldverwaltung, 55 571 Mark auf Kreisabgaben, 1360 Mark auf die Bauverwaltung, 14 595 Mark auf Straßen- und Wege-Unterhaltung, Beleuchtung, Straßenreinigung usw., 9079 Mark auf die Polizeiverwaltung (einschließlich der Besoldungen), 88 257 Mark auf die Schulverwaltung, 11 750 Mark auf Armenwesen, 3985 Mark auf verschiedene Ausgaben. Dem stehen als Einnahmen gegenüber 6693 Mark Erträge aus Grundstücken, Gebäuden und Seepacht, 13 785 Mark Zinsen von Kapitalien, 20 697 Mark aus Überschüssen der Stadtkassaparte, für Schlachthaus, Wasserwerk, vom Elektrizitätswerk u. a., 1230 Mark aus Polizeigerichtskosten, 200 Mark erstattete Armenpflanzkosten, 46 487 Mark Beihilfen z. z. den Schulunterhaltungskosten, 10 700 Mark indirekte Steuern, 4110 Mark Gebühren und Beiträge, 315 Mark sonstige Einnahmen. Durch direkte Gemeindesteuern sind 140 381 Mark zu decken. Zur Aufbringung dieses Betrages sind Zuschläge von 10 Prozent zur Einkommensteuer (einschl. der fingierten Sätze) und 20 Prozent zu den Realsteuern zu erheben. Der Zuschlag ist gegen das Vorjahr um 60 Prozent der Einkommensteuer und 30 Prozent der Realsteuern gestiegen. Die Herren Bürgermeister Dr. Kromsch und Stadtkämmerer Kannoost begründeten näher dies durch Förderung oder Verwirklichung verschiedener Projekte verursachte, hoffentlich nicht für die Zukunft andauernde Steigen der Zuschläge.

Rastowitz, 9. März. (Zu dem mysteriösen Überfall) auf die Frau des Bahnhofsassistenten Schirlemann in Jalschewo macht der Ehemann jetzt dem „Geselligen“ folgende bemerkenswerte Mitteilungen: „Den Behauptungen, daß meine Frau sich die Verletzungen in hysterischen Bahnvorstellungen selbst zugefügt haben soll, trete ich auf das entschiedenste entgegen. Meine Frau, die sich bereits auf dem Wege der Besserung befindet, gibt mir durch Zeichen deutlich zu verstehen, daß ein fremder Mann ihr die schweren Verletzungen beigebracht hat. Meine Frau war mir in unserer 26-jährigen Ehe stets eine liebevolle und lebenslustige Gefährtin, sodaß ich als Gatte nie Anfälle von Neugierde bemerkt habe. Meine Frau ist bis zur letzten Stunde, als ich die Wohnung verließ, bei geordnetem Verstande gewesen und hat auch jetzt, trotz der schweren Verletzungen, ihr volles Bewußtsein, nur die Sprache fehlt ihr noch.“ Die königl. Staatsanwaltschaft in Graudenz hat die Recherchen nach dem Täter eingestellt, da nach ihrer Überzeugung für ein Verbrechen jeder Anhaltspunkt fehle.

Graudenz, 9. März. (Verschiedenes.) Eine zum besten des deutschen Gemeindefesthauses in Graudenz veranstaltete Rimesfeier im Schützenhause hat einen Reinertrag von 2000 Mark erbracht. — Der Ballon „Graudenz“ des ostpreussischen Vereins für Luftschiffahrt, der heute um 9 Uhr vormittags mit den Herren Hauptmann Budde-Graudenz (als Führer), Oberleutnant Heide vom Feldartillerieregiment Nr. 71 in Graudenz, Fabrikbesitzer Schulz-Graudenz und dem Ballonmeister des Vereins, Sergeanten Bestroter vom Pionier-Bataillon Nr. 23 in Graudenz zu einer Fahrt aufgestiegen war, landete nach schöner Fahrt gegen 3 Uhr nachmittags bei Polnisch-Celzin. — Der ostpreussische Verein für Luftschiffahrt in Graudenz hielt gestern im Hotel „Schwarzer Adler“ eine Hauptversammlung ab, in der der stellvertretende Vorsitz, Herr Fabrikbesitzer Rannemann-Graudenz, über die Breslauer Tagung der ostpreussischen Luftschiffvereine am 8. Dezember vorigen Jahres berichtete, die zu einem Zusammenbruch der ostpreussischen Vereine zu einer Ostgruppe innerhalb des Verbandes der deutschen Luftschiffer geführt hat. Diese Ostgruppe bestm, in dem Verbande gegenüber den Luftschiffvereinen in Süd-, West- und Mitteldeutschland die Interessen der ostpreussischen Luftschiffervereine wahrzunehmen. Beschllossen wurde sodann, die Verbandszeitschrift zu beziehen. Die Kosten mit 500 Mark wurden aus der Vereinskasse bewilligt. Das Vereinsjahr wurde auf die Zeit vom 1. Oktober bis 30. September verlegt. Herr Hauptmann Heide berichtete sodann über den Mitgliederverlust des Vereins, der wohl auf die

im Tale singt Wolfram: „Dämmrung deckt die Wande.“

Der Vorhang fällt, tiefbewegt sucht jeder leise den Ausgang zu gewinnen. Aller Erwartungen sind übertroffen.

Während Wolfram die letzten Worte sang, wurde die Logentür geräuschlos geöffnet und dem Grafen ein Brief gegeben; er wollte ihn nicht lesen, tat es schließlich doch.

„Frau Gräfin fährt nach der Vorstellung sofort nachhause, da sie sich nicht wohl fühlt; sie bittet, daß der Herr Graf sich dadurch nicht in seinem Vergnügen stören lassen möge.“ Johanne, ergebene Dienerin.

Er wird ganz blaß, raunt dem Major einige Worte zu und eilte hinaus.

Vor einem Seitenportal hält der Wagen des Grafen. Senta in einen blauen, mit Schwan besetzten Mantel gehüllt, ein Spitzentuch um den Kopf geschlungen, tritt aus dem Gebäude; der Herzog geleitet sie, Johanne folgt ihr. —

Es ist Winter geworden; die Straßen sind weiß, Schneeflocken wirbeln in der Luft, fallen auf Sentas blauen Mantel und auf ihr braunes Haar; das ist im hellen Licht der Bogenlampen deutlich zu sehen. Der Diener reißt den Schlag auf, Senta steigt ein, ihr nach die Kammerfrau. Der Herzog zieht den Hut: „Auf Wiedersehen gnädigste Gräfin.“

„Wer weiß? Elisabeth von Thüringen ging, um zu sterben.“

„Das Glück von Waldburg wird das ihren Freunden nicht antun.“

Er sagt es lächelnd, aber dabei forschert er ängstlich in ihrem blassen Gesicht.

häufigen Ballonunfälle im vergangenen Jahre zurückzuführen sein dürfte. Der Ballon „Graudenz“ ist im vergangenen Jahre mit erheblichen Kosten ausrepariert und befindet sich trotz seiner 85-jährigen, die er bisher zurückgelegt hat, in einem vorzüglichen Zustande. Herr Leutnant Kreis sprach darauf über das Thema „Führung von Freiballons an der Hand von Beispielen unter besonderer Berücksichtigung der Unfälle im abgelaufenen Jahre“.

Schlochau, 8. Mai. (Konkurs.) Über das Vermögen der Westpreussischen Produkten-Bewertungs-Gesellschaft, G. m. b. H., in Nichtenhagen, Kreis Schlochau, ist am 6. März, nachmittags 7.30 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist Herr Rittergutsbesitzer Spohn in Nuitsberg bei Kosel Westpr. ernannt.

Wollstein, 5. März. (Amtseinführung.) Sonnabend fand die Einführung des neuen Bürgermeisters Ladner durch Landrat v. Lude statt. Ein Festessen im Bistorschotel vereinigte darauf die städtischen Körperschaften.

Mewe, 7. März. (Geisteskrank.) Am Sonntag wurde der Tierarzt und Schlachthofinspektor G. als anscheinend geisteskrank der Irrenanstalt zugeführt.

Dirschau, 7. März. (Sinnen 70. Geburtstag.) feierte heute Defan und Delegat Sawist von hier. Zahlreiche katholische Vereine brachten ihrem Präses heute ihre Glückwünsche dar.

Danzig, 8. März. (Stadtverordnetenversammlung.) Der Hauptgegenstand der gestrigen Stadtverordnetenversammlung bildete erneut die Errichtung einer Stadthalle. Der Antrag des Magistrats will den früher gefaßten Beschluß auf Ausdehnung der Erlangung von Entwürfen für eine Stadthalle, die lediglich das Baugelände am Karrenwall vor dem Hohenthor inbetracht zu ziehen hatte, auch auf das Grundstück der Friedrich-Wilhelm-Schützenbruderschaft, gemäß einem Vorschlage der Gilde, erweitern. Eine nahezu dreistündige Debatte erschöpfte noch kaum das Für und Wider für das eine oder das andere Projekt. Schließlich wurde die Magistratsvorlage in namentlicher Abstimmung mit 32 gegen 27 Stimmen abgelehnt, womit nun wieder die ganze Stadthalleangelegenheit auf einem toten Geleise anhaltend ist.

Insterburg, 8. März. (Verpachtung.) Die Bahnhofsverwaltung ist vom 1. April ab an den Hotelbesitzer Schade aus Halberstadt für 18 000 Mk. jährlich verpachtet worden. Außerdem sind etwa 4000 Mk. jährlich für elektrisches Licht an die Eisenbahnverwaltung zu zahlen. Der gegenwärtige Pächter zahlte in den letzten Jahren 11 000 Mark.

Schneidemühl, 7. März. (Anschluß an die elektrische Überlandzentrale.) Gestern fand eine Besprechung der städtischen Körperschaften statt, in über das Gutachten des Direktors der städtischen Elektrizitätswerke Stolp beraten wurde. Das Gutachten behandelt die Frage, ob es für die Stadt Schneidemühl günstiger ist, ein eigenes Elektrizitätswerk zu bauen, oder Anschluß an die Überlandzentrale Borkendorf zu nehmen. Es empfiehlt Anschluß an Borkendorf, der in wirtschaftlicher Hinsicht einer eigenen Anlage in jedem Falle überlegen ist. Für die ganze Zeit des Vertrages kann mit festen Zahlen gerechnet werden, die ganz unabhängig von der Konjunktur bleiben und damit eine Rentabilität der Anlage für lange Zeit hinaus sichern.

N Jordan, 9. März. (Verschiedenes.) Um die Wünsche der Bürgererschaft inbezug auf Einführung einer zeitgemäßen Beleuchtung kennen zu lernen, und um eine Grundlage zur Rentabilitätsberechnung einer zu erbauenden Lichtzentrale zu haben, findet auf Veranlassung der Stadtverordneten eine Umfrage bei der Bürgererschaft statt, welche Beleuchtungsart, ob Gas oder Elektrizität, gewünscht wird, und wieviel Lampen oder Lampen jeder in seiner Wohnung anlegen will. Die überwiegende Mehrheit der Bürger hat sich für die Einführung von Gasbeleuchtung entschieden. — Im Schützenhause fand eine Vorstandsvorstellung der hiesigen Schützengilde statt, in der Rektor Fischer über die stattgefundenen Rassenprüfung berichtete, bei der Ausstellungen nicht zu machen waren. Es betrug die Einnahme im abgelaufenen Vereinsjahr 650,10 Mk. und die Ausgabe 545,95 Mk., sodaß am Jahresabschluss ein Bestand von 104,15 Mark vorhanden war. Auf einen Vortrag des Rektors Fischer hin entschied sich

Graf Stolz, der hastig herbeieilt, sieht und hört alles, aber Sentas Wagen rollt nach rechts, der des Herzogs nach links, bevor er zur Stelle kommt.

Senta war heimgekehrt; sie grübelte nicht, sie weinte nicht, alle Unentschlossenheit war von ihr gewichen. Sie mußte genau, was sie tun wollte, was sie tun mußte; ihr Weg lag klar vor ihr.

Johanne rieb ihre kalten Hände und fragte besorgt: „Fühlen Frau Gräfin sich etwas wohler?“

„Ja, Liebe.“

„Darf ich eine Tasse heißen Tee bringen?“

„Später.“

Ein Wagen fuhr nach am Hause vor, deutlich drang das Geräusch von der stillen Straße herauf. Ein fester Schritt kam die Treppe empor. „Gewiß der Herr Graf,“ meinte Johanne.

Ja, er war es; mit fliegenden Händen vertauschte er Lorenzos glänzendes Gewand mit einem einfachen Rock, dann ging er zu seiner Frau. „Wie geht es dir?“ fragte er hastig.

„Besser.“

„Gott sei Dank.“

„Rehre unbesorgt in die Gesellschaft zurück.“

„Ohne dich? Nein, das wäre pflichtvergesen.“

Sie seufzte, also darum, jetzt freilich war das gleichgiltig! Er war da, nun, da wollte sie reden, sie mußte ein Ende machen, und zwar so rasch als möglich, denn ihre Kräfte drohten sie zu verlassen. Sie schickte die Kammerfrau fort, erhob sich und fragte ruhig: „Hast du morgen früh Dienst?“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die bei dem Umbau des hiesigen Schlachthofes zur Aufzucht geeigneter Verbindungshalle in Eisenbeton einricht. Materiallieferung soll öffentlich vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf **Dienstag den 14. März d. J., vormittags 11 Uhr,** im Stadtbauamt anberaumt.

Bedingungen, Zeichnungen und Angebotsformulare liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder können von dort, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Vertriebskosten gegen freie Einforderung von 2,50 Mk. bezogen werden.

Thorn den 25. Februar 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Wassermessstände in Thorn und Moder für das Vierteljahr Januar-März 1911 beginnt am

Freitag den 10. d. Mts.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Die Wassermesser-Ableserzettel, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wasserwerksverwaltung, Rathaus, 2 Tr., Zimmer 47, in Empfang genommen werden.

Thorn den 8. März 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zur Herstellung einer Umwehung vor dem Siedehaus „Wilhelm August-Straße“ in der Schulstraße erforderlichen 1) Mauerarbeiten, 2) Materiallieferung sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

Mittwoch den 15. März d. J., und zwar für die Mauerarbeiten vormittags 10^{1/2} Uhr,

für die Schloßarbeiten vormittags 11 Uhr im Stadtbauamt anberaumt.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder können von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pfg. bezogen werden.

Thorn den 9. März 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betreffend

die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am Sonntag den 1. April d. J. Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, noch nicht eingeschulter Kinder weisen wir darauf hin, daß nach der gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin neben älteren, noch nicht eingeschulter diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, die das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis zum 30. Juni d. J. vollenden und fordern sie auf, die Einschulung derselben bei den zuständigen Herrn Rektor bzw. Hauptlehrer zu veranlassen.

Die Aufnahmetermine sind, wie folgt, festgesetzt worden:

A. Thorn.

I. Gemeindefschule (Bäderstraße) Sonntag den 1. April 1911, vormittags von 9-12 Uhr, im Zimmer Nr. 4 (Lehrerzimmer), 1 Tr.

II. Gemeindefschule (Eingang von der Gerstenstr.) Freitag den 31. März 1911, vormittags von 9-12 Uhr, im Rektorzimmer (Erdgeschoss links).

III. Gemeindefschule (Bromberger Vorstadt, Schulstr.) Sonnabend den 1. und Montag den 3. April 1911, vormittags von 9-12 Uhr.

IV. Gemeindefschule (Zafobsvorstadt) Freitag den 31. März 1911, vormittags von 9-12 Uhr.

B. Thorn-Moder.

Gv. Knabenschule Sonnabend den 1. April 1911, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Amtszimmer (2 Tr.).

Gv. Mädchenschule Freitag den 31. März 1911, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Lehrerzimmer (1 Tr.).

Kath. Knabenschule Sonnabend den 1. April 1911, vormittags von 9-12 Uhr, im Amtszimmer (1 Tr.).

Kath. Mädchenschule Sonnabend den 1. April 1911, vormittags von 9-12 Uhr, im Amtszimmer (1 Tr.).

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung hat die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zur Anmeldung sind die Geburts- und Impfzettel, für evangelische Kinder außerdem die Taufzettel beizubringen.

Die höheren und die privaten Schulen geben ihre Aufnahmetermine besonders bekannt.

Thorn den 25. Februar 1911.
Die Schuldeputation.

Erfinder!

Gute Ideen können z. Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausführung. 570 Erfinder-Aufgaben für 50 Pfg. Probenummer, Patent-Neuheiten-Zeitschrift gratis.

Zukunft kostlos. Patent-Ingenieur-Bureau Ebel & Schmidt, Posen, G.-Verl. Nr. 50.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Beleucht. f. verm. Baberstr. 20, 2.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Dr. Voigt-Beclin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bzw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag	Gebäudeversteigerungswert
Westpreußen.					
Alwin Pagel, Danzig, daf. Aneipab	Danzig	28. 4. 10	0,1421	—	1896
Anton von Haumann, Ehl. (A), Ebl., Königsb. 71	Ebing	19. 4. 10	0,1123	—	2340
Herrn Reimann, Ehl., Bongriß Kolonie, Lindenstr. 12	Karlsruhe	22. 4. 10	0,0757	—	524
Frz. Röske, Ehl., Tockan	"	12. 4. 9	7,4063	20,31	24
Frau Hedw. Schuß, Neustadt, Johannisstr. 4	Neustadt	1. 5. 11 ^{1/2}	0,0615	—	1802
Frau Cäcilie Eppfowski, Eichenberg	"	24. 4. 11 ^{1/2}	1,6057	4,22	—
P. Frndt, Ehl., Konf., Pr. Stargard	Pr. Stargard	10. 4. 9 ^{1/2}	0,0572	—	920
R. Barisch, Sturz	Culm	19. 4. 10	1,2906	4,38	—
Frau M. Barbach, Culm	Culm	19. 4. 10	0,0168	—	1023
Ignaz Groß, Ehl., Rudnick	Graudenz	11. 4. 10	11,2925	50,75	36
Anton Blum, Rospiß	Marlenwerber	4. 5. 9	9,5110	70,56	36
Frau M. Schöffinski u. Mta., Marienfelde	"	11. 5. 9	0,2747	0,81	78
Schmiedemstr. R. Mallon, Ehl., Guhrinen	Rosenberg	11. 4. 10	1,8230	42,12	138
Michael Draßkowski, Sbroie	Schweß	20. 4. 10	0,6333	4,47	—
Landw. Romuald Dybalski, Mielgau	Strasbourg	10. 4. 10	2,6162	11,97	150
Gasthofbes. Br. Meyer, Ehl., Gr. Brudzam	"	12. 4. 10	0,3674	1,08	558
Gutsbes. S. Flindt, Ehl., Kolme	Stuhm	28. 4. 10	59,6907	783,87	516
Baumtr. W. Kirchherr, Ehl., Thorn, Neuf. Tuchstr. 8	Thorn	19. 4. 10	0,0836	—	7758
Landw. W. Schmidt, Korpt, Baumtr. Eugen Krüger, Neu-Schönsee	"	11. 4. 10	1,5680	6,18	42
"	"	12. 4. 10	0,1711	—	582
Aug. Koslowski, Ehl., Schönwalde	"	20. 4. 10	6,2185	23,91	90
Ostpreußen.					
Aug. Pittau, Heilsberg, Kirchstr. 3	Heilsberg	28. 4. 10	—	—	480
Schmiedemstr. F. Reichel, Biele	Mohrungen	10. 4. 10	0,0378	—	30
Michel Strangillies, Darzeppen	Brötels	20. 4. 10	7,4875	30,12	28
Hm. B. Michellohn, Wehlau	Wehlau	11. 4. 10	—	—	36
Anton Krochmann, Dpen	Bornbitz	24. 4. 11	4,7580	26,07	36
Aug. Salla, Magdalenen	Dortchemen	27. 4. 10 ^{1/2}	4,5560	15,12	24
Joh. Ribzowski, Garboffen	Margrabowa	28. 4. 9	29,0740	133,20	105
Dr. Raudies, Dirschheimen	Pillfallen	7. 4. 10	1,4834	13,95	—
Art. Lemst, Biella	Biella	12. 4. 10	0,0380	—	865
W. Stomitt, Baerenwinkel	Johannsburg	6. 4. 9	40,4726	196,73	364
Gottl. Barcikowski, Mostow	Soldau	7. 4. 10	13,3852	37,59	75
Frau M. Rosalst, Fürstenau	Seeburg	26. 4. 10	7,6620	44,25	75
Posen.					
Kaf. Kubiat, Ehl., Janowo	Jutroschin	5. 4. 10	2,9185	41,43	15
Frau M. Bawłowska, Chynopiuftentle	Olkowo	12. 4. 9	1,2750	2,09	228
Wlad. B. Büttner, Posen, St. Lazarusstr. 99	Posen	24. 4. 9 ^{1/2}	0,5753	4,95	1542
Hm. Waldemar Hendewerf, Głowno	"	21. 4. 9 ^{1/2}	0,0638	—	420
Frz. Slumst, Ehl., Jabikowo	"	28. 4. 9 ^{1/2}	0,4763	5,19	36
Eh. Bawrzyniak, Miłosław	Breschen	11. 4. 10 ^{1/2}	0,0820	—	987
Joh. Baczkowski, Bromberg	Bromberg	11. 4. 11	0,3220	6,60	1380
Landw. E. Kengel, Trichin	"	8. 4. 11	50,9139	237,90	165
Joh. Popkowski, Neutrichen	Erin	26. 4. 10	2,9260	24,55	36
Frau Belagia Tomaszewska, Gnesen, Düringstr. 8	Gnesen	25. 4. 10	0,0371	—	1940
Andr. Jandzyski, Wolentimono	Hohenfalsa	21. 4. 9 ^{1/2}	13,3010	67,74	24
Schloßherrn. W. Dst, Kofmar i. Pof.	Kofmar i. Pof.	15. 4. 10	—	—	570
Stanisl. Tygyski, Margonin, Marktplatz 101	Margonin	10. 4. 10	0,0560	0,78	312
Landw. Jul. Hente, Ehl., Lindenwerda	"	24. 4. 10	10,1416	65,25	36
Hm. G. Krause, Schneidemühl, Westendstr.	Schneidemühl	11. 4. 10	0,1475	0,09	230
Landw. Frz. Biechowiat, Ehl., Kruchowo	Tremessen	10. 4. 9	26,5370	246,66	120
Pommern.					
Aug. Bähr bezw. u. Mtg. (A), Mühlentbed	Greifswald	26. 4. 10 ^{1/2}	5,3405	44,94	1736
Herrn Vincent, Maschinenfab., Jabelsdrf, Feldstr. 2	Stettin	11. 4. 10	0,2449	—	2352
Frau M. Burow, Rosow, Neu Rosow 2	"	12. 4. 10	0,2270	3,63	60
Schlächtermstr. Herrn. Damerius u. Mtg. Erben (A), Rodejuch, Manduffelstr.	"	20. 4. 10	2,7378	9,66	—
F. Fromm, Ehl., Frauenhof, Bergstr. 33	"	13. 4. 10	0,0742	—	2364
Zielerstr. Aug. Hoppe, Ehl., Sommerenborf	"	19. 4. 10	0,2758	—	3283
Anlagen, Berlinerstr. 80	"	10. 4. 10	—	—	1661
Hm. W. Bohnke, (Ant) Swinemünde, Grenzstr. 5	Swinemünde	10. 4. 10	—	—	1661
Müller P. Röhing, Mühlentagen	Treptow a. d. E.	11. 4. 9	2,8926	39,54	135
Frau Chr. Thurow u. Mtg. (A), Hanshagen	Greifswald	24. 4. 10	1,8323	39,39	176
Reutengutsbel, Reinig, Hente	Röslin	23. 3. 10	25,3698	95,70	—
K. von Berjen, Burzlaff	Belgard	26. 5. 11	87,9076	615,30	117
Herrn. Boß, Ehl., Czernewsta - Leba	Lauenburg	12. 4. 9 ^{1/2}	0,9098	0,06	60
Zimmerm. R. Wegener, Ehl., Bismarck	"	22. 4. 9 ^{1/2}	4,1450	2,88	86
M. Radel, Polzin, Bismarckpromenade	Polzin	11. 4. 10	0,1234	4,35	—
D. Stahlbusch, Ehl., Rummelsburg, Häufer	Rummelsburg	1. 5. 10	—	—	210

Rollschuhe

empfehlen in reicher Auswahl
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.
Breitestraße 25 — — — Breitestraße 85.

Moderne Spazierwagen aller Art in großer Auswahl halbe stets am Lager zu billigen Preisen.
Rud. Puff, Wagenbaumeister, Tuchmacherstr. 26.

Unterricht im Malen und Zeichnen nach der Natur und nach Vorlagen erteilt
Frau Else Gessel, Mellienstr. 59.

Immulin
Schuhputz • Metallputz
Überall erhältlich!

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die öffentlich bekannt gemachten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen soll die Lieferung nachstehend angegebener Stromabstöße in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zfd. Nummer	Gegenstand der Lieferung.	Für die Bauabteilung	
		Dirschau km 165,3 bis 192,0	Einlage km 192,0 bis 222,0
1	Kampfenmaschinen	15 000	5
2	Pflasterpfähle, 1,4 m lang	5	5
3	" " " 2,5 " "	"	1
4	Bühnenpfähle	180	180
5	Pflastersteine	500	150
6	Rundsteine	2400	400
7	geglührter Eisendraht Nr. 12	1100	"
8	" " " 18	500	"
9	" " " 31	1400	200
10	Fies	"	"

Die durch Ausschreibung öffentlich gemachten und versiegelten Angebote, zu denen die von der Bauverwaltung vorgezeichneten Bordrucke verwendet werden müssen, sind bis zur Eröffnungsstunde am

Dienstag den 4. April d. J., 11 Uhr vorm., an das unterzeichnete Wasserbauamt einzureichen. Angebotsvordrucke nebst Lieferungsbedingungen können für den bestellgeldfreien, nur in barem Gelde einzuliefernden Betrag von 1,00 Mk. von dem Bureau des Wasserbauamtes bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Dirschau den 7. März 1911.
Königliches Wasserbauamt.

Schultheiss-Bier
gehaltvoll, bekömmlich
Paul Krug,
Bier-Grosshandlung,
Gerechtestrasse 8/10, Telephon 573.

Carl Bonath, Thorn
Gerechtestr. 2, Fernruf 536
Gummil-, Stahl-, Brenn-, Signier-, Präge-, Datum-, Entwertungs-, Nummerier-, Tätowier-, Kontroll-, Faksimile- und Uhr-Stempel

Bettfedern Daunen
Fertige Betten
nur staubfreie Ware
Julius Grosser
Elisabethstr. 18
Gegr. 1867 Fernspr. 521

Schutz gegen Viehseuchen!
bieten unsere garantiert säurefesten
Conkrippen.
Alle Größen und Sorten bei billigster Berechnung sofort lieferbar.
Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Thorn 3, Wellenstr. 8.
Fernsprecher 240 und 689.

Für 10 Pfg. eine neue Bluse, für 75 Pfg. ein neues Kleid, durch Farben mit Braunschen Haushaltfarben!!!
Zu haben in Drogeriehandlungen und Apotheken.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen“
not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten
verbürgen den sicheren Erfolg.
Bakel 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:
P. Beydon, Colm.-Hdlig., Thorn
A. Kirnes, " " "
Fr. A. Sakriss, " " "
Paul Fucks, " " "
Neuf. Markt 16,
Oskar Tomaszewski, Apoth.
in Culmsee, Adolf Troz, vorm.
Ferd. Czarske in Briesen,
Briesener Hof.

Thornier Leihhaus,
Brückenstraße 14, 2. Etage,
belehrt
Juwelen, Uhren, Gold- und Silberfachen.
Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Wahlte Gastwirt!
Osteril
ausgezeichnetes Mittel zum Reinigen von Bierleitungen auf kaltem Wege.
Kohlensäure- und Bierdruck-Apparate-Fabriken
Oster & Co., Königsberg i. Pr.
G. m. b. H.

Empfehle meine
Strumpfstreicherei
zum Stricken und Anstricken von
Strümpfen.
Reine, unverfälschte Wolle, seidenweich und nicht filzig, sowie allerbeste Baumwolle halte hierzu auf Lager. Die Arbeit ist, wie bekannt, tadellos.
Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstr. 10.

Rainit,
Thomasmehl,
Superphosphat,
Chilifalpete,
Kalifalze,
sowie
alle anderen Düngemittel
offerieren billigst frei Verwendungsstelle oder ab Lager
Gebrüder Pichert,
G. m. b. H.,
Schloßstraße 7.

3-6 Mk. u. mehr tägl. zu verdienen. Brotp. gratis.
Adressenverf. E. Gorzysch, Berlin N. 65.

Kinematographen-Theater „Metropol“
Friedrichstraße 7.
Programm
vom Mittwoch den 8. März bis Freitag den 10. März 1911:
1. Raute treibt Winterport, humor.
2. Der Thuner See, Natur.
3. Die als Stierkämpfer, humor.
4. Raute als Polkist, humor.
5. Raute als Polkist, humor.
6. Raute als Polkist, humor.
7. Raute von See und Land, Natur.
8. Der ungetreue Sohn, Drama.
9. Die Kraft des Bergangenen, Drama.
10. Um des lieben Friedens willen, Drama.
11. Der große König und sein Kammerhufar, Komödie.
12. Das Geheimnis des Meisters, Drama.
13. Einlage.
14. Einlage.
15, 16, 17, 18, 19, 20: Tonbilder.

Goldener Löwe,
Thorn-Moder.
Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:
Familienkränzchen
Jeden Sonntag
von 4 Uhr ab:
Sanzkränzchen
Hierzu ladet freundlich ein
Der Wirt.
Für Speisen und Getränke bestens geforgt.

Holl. Mustern
empfeht
A. Mazurkiewicz.
Wohnungsgehe

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche
zum 1. April gesucht.
Gef. Angebote mit Preis unter P. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote
1 eleg. möbl. Vorderzimmer zu vermieten. Zu erst. bei **Charley Casper,** Coppersluststr. 7, 3.
2 freundl. möbl. Zimmer von sofort zu verm. Oberstr. 18, 1.

Wohnung,
4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erst. bei **Bettinger,** Möbelgeschäft, Strobanstraße 7.

Al. Wohnung
mit Badeeinrichtung für 240 Mk. ab 1. April zu vergeben **Schwerinitz, 8.**
4 Zimmer-Wohnung, Badeeinrichtung und sonstiger Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.
Ruckl, Thorn-Moder, Lindenstr. 8.

2 Zimmer,
möbl. auch unmöbl., mit Bülchengelab per 1. März oder später zu vermieten. Dieselben sind für Kontorzwecke auch sehr geeignet.
Otto Friedrich, Neuf. Markt, Ede Gerechtestr.

Culmerstraße 15
ist eine geräumige Stube und Küche vom 1. April 11 zu vermieten. Anfragen bei **A. E. Schneider** im Laden Schuhmacherstr. 20.

Heller Laden,
modern eingerichtet, im ganzen oder geteilt, mit Nebenräumen nach Bedarf, ferner
Bureauräume
zu vermieten.
Joh. v. Zeuner,
Baderstraße 28.

Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer und kleiner Blumen- und Gemüsegarten, 1. 4. 11, 300 Mk.
Graudenzerstraße 102.

2 Zimmer-Wohnung
nebst Küche u. Zubehör, part., wegen

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

45. Sitzung vom 9. März, 11 Uhr.
Am Ministertisch: v. Troitz zu Solz
Kultusetat.

Die Einzelberatung wird beim Kapitel Ober-
ärzterat fortgesetzt.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) fordert
Trennung von Kirche und Staat. Bei der katho-
lischen Kirche wisse man doch, woran man sei; da-
gegen es einen Antimodernisteneid und einen Papst.
Aber der evangelische Pastor müsse immer zittern
und jagen, ob er nicht irgendwo Anstoß erzeuge. Wo-
her komme das pöbliche Interesse der Geistlichen
für die Binnenschiffer. Für die Rechte und das Zen-
trum sei die Kirche nur die milchende Kuh. Wir
wollen unbedingt Freiheit für jeden Geistlichen.
Wir sind auch die einzig wahren Christen.
(Schallende Heiterkeit.) Lesen Sie schließt der
Redner, nur einmal die Schrift meines Freundes
Soffmann! (Stürmische Heiterkeit.) Werden Sie
Christen in Ihrem eigenen Interesse!

Kultusminister v. Troitz zu Solz: Der Vor-
redner mobelt alles, wie es zu seiner Agitation
paßt. (Sehr richtig!) Ich sei zugute gehalten, daß
er von der Kirche nichts versteht. (Heiterkeit.)
Aber was er vom Verhältnis der Kirche zum Staat
sagt, war z. T. falsch, z. T. nicht richtig. (Heiter-
keit.) Wir gestalten in unserer Gesetzgebung die
Kirche immer freier. Im Falle Katho entscheidet
nicht der evangelische Oberkirchenrat, sondern ein
besonderes Spruchkollegium. Wenn die Schiffer
auch einmal etwas hören als sozialdemo-
kratische Traxen, so sind wir dem Pastor Weißer
dankbar für sein charitatives Schaffen. Von diesen
Herren angegriffen zu werden, gereicht ihm zur
Ehre. (Lebhafter Beifall.) Wenn ihm vorgeworfen
wird, daß er ins Volk hinausrufe: Fürchtet Gott,
ehret den König! so sind wir ihm auch dafür dank-
bar. (Lebhafter Beifall.)

Beim Kapitel „Evangelische Konsistorien“ dankt
Abg. Graf v. Wartensleben-Kogägen
(kons.) dem Minister, daß der langjährige Wunsch
der sächsischen Provinzialsynode auf Anstellung eines
dritten Generalsuperintendenten erfüllt worden sei.
Dagegen wurde leider ein geistlicher Rat in Magde-
burg als künftig weggelassen bezeichnet, da der
dritte Generalsuperintendent dessen Funktionen mit
übernehmen solle.

Minister v. Troitz zu Solz: Die Sache wird
nochmals geprüft werden.

Abg. Delius (fortsch.): Die Kirchengemeinden
Groß- und Klein-Godulla im Kreise Merseburg
sind noch besta ungespart, möchten aber bei der
alten Gemeinde Kaulberg verbleiben. Die Erre-
gung der Bevölkerung ist groß.

Ministerialdirektor v. Chappuis: Die Sache
wird geprüft und dann wird eventuell eine An-
derung eintreten.

Beim Kapitel Provinzialschulcollegien betont
Abg. Ernst (fortsch.): Bei Aufnahme in die
Seminare muß mehr geübt werden.

Abg. Dr. v. Woyna (frkons.): An der Spitze
der Provinzialschulcollegien sollte nicht immer ein
Jurist stehen. Redner wandte gegen die Forderung
der Einheitschule. Schematisterei beim Bildungs-
wesen wäre das verkehrteste. Die Folge wäre ein
Banalentum, das sich heute schon genügend breit
mache, nicht zuletzt im Parlament. (Heiterkeit.)
Unser Bildungswesen auf humanistischer Grundlage
werde hoffentlich den Materialismus der Sozial-
demokratie niederhalten.

Abg. Gaigalat (Litt., kons.): Die Stipen-
dientverhältnisse für litauische Schüler sollten er-
weitert werden.

Abg. Dr. Schmidt-Dasselhof (Ztr.): Wo in
Schulen offiziell Sonntagsdienst eingerichtet
ist, sollte sein Besuch obligatorisch sein. Will der
Minister den entgegenstehenden Erlaß nicht zurück-
nehmen?

Abg. Cassel (fortsch.): Die Schuldeputation
zu Berlin hat einen Rektor gerügt und die Re-
gierung hat dies mißbilligt. Das darf nicht vor-
kommen. In einem andern Fall wurde durch
Schulleute festgesetzt, ob sich ein Lehrer zum Rektor
eigne. (Hört! hört! links.)

Ministerialdirektor v. Bremen erklärt, bezüg-
liche Beschwerden des Magistrats Berlin seien beim
Ministerium erst neuerdings eingegangen und
würden geprüft.

Abg. Hinemann (ntl.) begrüßt, daß an die
Spitze der Provinzialschulcollegien auch Schul-
männer berufen werden. So nämlich die Vielgestalt-
ung unseres Bildungswesens sei, so sei doch der
Drang bedenklich, die Kinder in die höheren Schulen
einzuweisen und sie dort auf mehr oder minder
unrichtige Weise in die obersten Klassen zu befördern.

Elementarunterrichtswesen.
Berichterstatter ist Abg. Hedenroth (kons.).

Abg. Clairon d'Haunoville (kons.):
Abg. Dr. v. Hennebrand begrüßte bereits den ge-
wählten Ausschuss des Elementarunterrichts-
landes. Abg. Dr. Friedberg wandte aber ein, Eng-
land tue hier noch mehr. Das ist unzutreffend. Mit
besonderer Genugtuung sehen wir, daß der Lehrer-
mangel so gut wie beseitigt ist. Meine Freunde
wünschen mehr Lehrerinnenseminare. Die frische und
nette Art, mit der die Lehrerinnen unterrichten,
ist diesen Wunsch um so unterstützenderwert er-
weisen. Besonders freut uns die Einstellung von
einer Million zur Unterweisung der schulfähigen
männlichen Jugend. Möge der Minister auf diesem
Wege fortfahren. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Glattfeller (Ztr.): Bei der sitti-
chen Erziehung der Jugend müßten Familie,
Schule, Kirche, Gesellschaft und Staat zusammen-
arbeiten nach dem Ziel hin: Gott und Vaterland.
Der Unterricht in Religion, Deutsch und Rechnen
dürfte nicht vernachlässigt werden. Aufgabe auch der
Schule ist Übermittlung eines höheren Wissens.
Schulbuch und nicht im Leben nichts. Ein Mono-
pol auf dem Gebiete des Lesebuchsverlags halten
sollen wir für erwünscht. Hinsichtlich der Anzugs-
bestimmungen für die ganze Monarchie einheitliche
Bestimmungen Platz greifen. Meine Freunde

wünschen ein katholisches Lehrerseminar in Branden-
burg sowie gesetzliche Regelung der Bezüge der
Lehreraltersrenten. Das Volksschulunterhaltungs-
gesetz ist noch nicht allenthalben durchgeführt. Den
Lehrern sollte man die Weiterbildung ermöglichen.

Abg. Dr. v. Campe (ntl.): Wir erkennen an,
daß das Lehrerbildungsgesetz lokal, wenn nicht
liberal durchgeführt wird. Nur über die Ortszu-
lagen wird noch geklagt. Auch die Mietsentschädi-
gung sollte noch gleichmäßiger werden. Daß an
sechsklassigen Schulen durchweg Direktoren angestellt
werden sollen, erfüllt uns mit Genugtuung. Als
Hauptlehrer sollten nicht zu junge Lehrkräfte ange-
stellt werden. Auf dem Lande ist jeder 4. Lehrer
ein junger Mann unter 24 Jahren; das darf nicht
sein. Die zweite Lehrprüfung muß noch anders
geregelt werden. Daß in vielen Orten noch Über-
füllung der Schulklassen besteht, wird nirgendwo be-
stritten werden. Der Kernpunkt der Lehrerbildung
liegt in der Seminarlehrerbildung. Auf die müssen
wir künftig noch viel mehr Wert legen. Der niedere
Rüsterdienst müsse vom Schulamt abgetrennt wer-
den. Dem Antrage des Zentrums, daß bei Ein-
führung des Rektoratsystems der Einfluß der Kirche
gesichert werden soll, könnten meine Freunde nicht
aufkommen.

Abg. Frhr. v. Jedlich (kons.): Unsere Jugend
muß zu guten Christen, guten Bürgern und guten
Patrioten erzogen werden. Das ist nur zu erreichen,
wenn die Lehrer vom richtigen Geiste erfüllt sind.
Ob der Lehrermangel schon völlig beseitigt ist, kann
zweifelhaft er-
scheinen. Wenn in den zweisprachigen
Landesteilen Lehrer 140 und mehr Schüler unter-
richten müssen, so ist das doch ein unhaltbarer Zu-
stand. Wir müssen fortfahren mit der Erweiterung
der Lehrerbildungsanstalten in Verbindung mit
besserer Bezahlung der Lehrer. Einzelne Klagen sind
auch bei den Lehrern noch vorhanden. Im allge-
meinen aber hat das Lehrerbildungsgesetz sein
Ziel erreicht, wenn auch nicht bei Direktoren und
Hauptlehrern. Auch wir teilen die Ansicht, das
Rektoratsystem allmählich an allen 6- und mehr-
klassigen Schulen durchzuführen. Wollte man aber
bei diesen Schulen die geistige Schulaufsicht wieder
einführen, so würden wir uns dem als einem un-
berechtigten Mißtrauen gegen die Direktoren mit Be-
stimmtheit widersetzen. Das Band zwischen Kirche
und Schule ist deshalb noch lange nicht durch-
schnitten. Der Antrag, den Einfluß der Kirche bei
den Rektoratschulen sicherzustellen, sollte abgelehnt
werden. Wird er aber angenommen, so sollten die
Erwägungen der Regierung sofort zu einem negati-
ven Ergebnis führen. (Heiterkeit und sehr
richtig! links.) Der Religionsunterricht muß von
Herz zu Herz gehen. Der Zugang der Lehrer zu den
Universitäten ist für tüchtige Lehrer sehr erwüns-
wert. Aber diesen Zugang den Lehrern im allge-
meinen zu gestatten, wäre Danaergeschenk. (Beifall
bei der Freikons.)

Abg. Frhr. v. Erffa (kons.) bittet, für die
Kommissionssarbeit morgen einen stiftungsfreien Tag
zu gewähren und dafür lieber heute eine Abend-
sitzung abzuhalten.

Dementsprechend wird die Beratung auf abends
7/8 Uhr verlagert.

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

143. Sitzung vom 9. März, 1 Uhr

Am Ministertisch: Kraetke.

Die Beratung des
Postetats

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Trzcinski (Pole): Den Revo-
lutionen, die die Besserung der Lage der Postbe-
amten abzielen, stimmen wir zu. Daß die Beamten
in der Dänemark die polnische Sprache nicht ver-
stehen, ist bedauerlich. Die polnischen Beamten sind
ganz auf den Aussterbeort gesetzt worden.

Abg. Lattmann (wirtsch. Wg.): Es muß
hier festgestellt werden, daß bei der Besoldungs-
lage in der dritten Lesung die Nationalliberalen
genau so wie die Rechte und das Zentrum mit Rück-
sicht auf das ganz entgegengesetzte Unannehmliche
der Regierung umgegangen sind. Die Sozialdemokraten
wollen den Beamten nur Sand in die Augen
streuen. Wir könnten nicht wieder eine allgemeine
Erhöhung der Gehälter der unteren Beamten vor-
nehmen. Die übrigen Kreise der Bevölkerung wür-
den sich dagegen empören. Die Postbeamtenbe-
wegung muß wieder in ruhige Bahnen gelenkt
werden.

Abg. Bruhn (Resp.): Wir verlangen eine
Aufbesserung der Bezüge der mittleren und unteren
Beamten.

Abg. Zubeil (Soz.): Wir werden uns nicht
abhalten lassen, für die Unterbeamten einzutreten.
Von einer Arbeitsüberlastung der Oberbeamten
kann keine Rede sein, Sparen kann man besonders
dadurch, daß man die Postagenturen unteren Post-
beamten übertrage, die froh wären, sich so einen
kleinen Nebenverdienst verschaffen zu können. Die
Behandlung der Beamten auf einzelnen Berliner
Ämtern ist skandalös. Ein Telegramm wurde von
der Post unter Verletzung des Postgeheimnisses ge-
sendet und, da man einen hochverräterischen Inhalt
vermutete, der Polizei übergeben. Wie stellt sich
der Staatssekretär zu diesem Verbrechen, das von
seinen Beamten begangen wurde. (Unruhe rechts.)
Die Rechte schert sich den Teufel um die Unter-
beamten. (Lebhafter Widerspruch, große Unruhe
rechts.) Deshalb müssen wir für die Unterbeamten
eintreten.

Staatssekretär Kraetke: Es liegt mir ferne,
gegen die Liebhabereien des Vorredners, sich für die
Postunterbeamten alljährlich einzusetzen, zu sprechen.
Aber ich lege Verwahrung dagegen ein, daß die
Postunterbeamten ihn als Vertreter ihrer Inter-
essen gewählt haben. (Widerspruch bei den Sozial-
demokraten, sehr richtig! rechts.) Der Vertreter
der Postunterbeamten bin ich und ich weiß, daß sie
die Vertretung durch Herrn Zubeil nicht wünschen.
(Abg. Zubeil ruft: Sie kommen zu mir, ich suche
sie nicht auf!) Ich will auch Verwahrung einlegen
gegen die maßlosen Angriffe des Vorredners gegen
die Postverwaltung. Er hat hier einen Fall vor-
gebracht und den Postbeamten Verbrechen zur Last

gelegt. Das ist kein faire Verhalten. (Lebhafte
Zustimmung rechts und im Ztr., Widerspruch bei
den Soz.), wenn Sie hier öffentlich die Beamten
eines Verbrechens zeihen, ohne zu wissen, ob ein
solches Verbrechen vorgekommen ist! (Zuruf von
den Soz.: Ist das alles, was Sie zu sagen haben?
Zuruf rechts: Mehr als genug!)

Staatssekretär Wermuth: Wir haben die Be-
soldungsfragen dem Etat entzogen und in ein Ge-
setz zusammengefaßt, um dadurch die Gesamtregu-
lierung herbeizuführen und besondere Bestrebungen
zugunsten einzelner Klassen hintanzuhalten. Die
verbündeten Regierungen halten durchaus an
diesem Standpunkt fest, und ich bebauere es, daß
entgegenstehende Bestrebungen jetzt wieder im
Haufe zur Geltung kommen. Die Wünsche nach
neuen Gehaltserhöhungen dienen weder dem Inter-
esse der Beamtenschaft, noch dem Interesse der übrigen
Bevölkerung. Wird die Frage wieder aufge-
rollt, dann ist es unmöglich, sie zu beschränken.
Wenn die Beamten sehen, daß eine nahegehende
Gruppe aufgebessert wird, dann stellen sie ebenfalls
Forderungen. Unruhe und Unzufriedenheit würden
wieder erregt werden. Die Bundesstaaten würden
in die übelste Lage kommen. Ich bin recht erfreut,
daß gerade von der linken Seite die Finanzen des
Staates als in besonders glücklicher Entwicklung
stehend betrachtet werden. (Hört! hört! rechts.) Ich
erkläre darin vielleicht den Beginn zu einer Über-
brückung der Kluft, die die Finanzreform geschaffen
hat. (Hört! hört!) Vorläufig gründen sich diese
günstigen Anschauungen aber nur auf das Ergebnis
eines Monats. Da müssen wir doch erst Vergleichs-
stellen und auch das Ergebnis des Februar ab-
warten. Eine Erhöhung der Gehälter würde neue
Steuern nach sich ziehen. (Hört! hört!) Das soll
kein Abschredungsmittel sein, das ist eine einfache
Tatsache. Ich erkläre unumwunden, daß die ver-
bündeten Regierungen für eine Änderung des Be-
soldungsgesetzes sicherlich nicht zu haben sein wer-
den. (Hört! hört! und Beifall.) Ich bitte Sie, auf
dem bisherigen Standpunkte zu beharren und bei
den Beamten nicht unerfüllbare Hoffnungen zu er-
wecken, durch die die übrigen Kreise der Be-
völkerung in Furcht vor neuen Opfern gesetzt wer-
den müssen. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Campe (Resp.): Von einer all-
gemeinen Erhöhung der Gehälter kann zurzeit nicht
die Rede sein. Alle anderen Beamten würden eben-
falls eine Erhöhung fordern. Erst muß das Reich
auf eine gesunde Finanzbasis gestellt werden. Wir
wünschen, daß den Unterbeamten der Weg zu einer
höheren Karriere offen bleibt. Die Ausführungen
des Abg. Zubeil waren sehr deplaciert. Er hat
wohl mehr eine Wächsterei halten wollen. Es ist
abgeschmackt, bei jeder Gelegenheit von einem
schwarz-blauen Bloß zu reden. Abg. Stresemann
hat ganz unqualifizierbare Angriffe auch an meine
Partei gerichtet, die wir uns verbiten. Wir
wünschen, daß die Diktatorzulage endlich eine be-
friedigende Lösung findet.

Abg. Dr. Strupe (fortsch.): Durch die neue
Besoldungsordnung ist nur neue Unzufriedenheit
in die Beamtenschaft hineingetragen worden. Die
Zahl der Dienststunden muß allmählich herabgesetzt
werden. Die Unzufriedenheit der Beamten ist eine
außerordentlich große. Die Finanzlage des Reiches
scheint nicht so günstig zu sein, denn sonst könnte
man doch von dem Milionenüberschuß der Post
einen kleinen Teil zur Aufbesserung der Besoldung
verwenden. Daß die Petitionen der Beamten durch-
aus berechtigt sind, hat ja auch der Staatssekretär
anerkannt. Die Ausführungen des Reichssekre-
tars werden die Unruhe unter den Beamten
nicht verschwinden lassen. Die Postbeamten werden
nicht einmal mit angemessenen Titeln bedacht. Das
Verbot einer Parteinarbeit der Beamten gegen die
Regierung bedeutet eine politische Mundtotmachung,
eine politische Entrechtung. Hoffentlich ziehen end-
lich gesunde Verhältnisse ein.

Staatssekretär Kraetke: Ich begrüße die Ab-
sicht des Vorredners, Zufriedenheit unter den Be-
amten zu schaffen. Aber manche seiner Worte
müssen aufheben wirken. (Lebh. Zustimmung
rechts.) Man sprach in der Kommission von „er-
bärmlichen“ Gehältern der Unterbeamten; dagegen
mußte ich Verwahrung einlegen. Die Besoldungs-
neuordnung ging über die Wünsche hinaus, die vor-
her von manchem Unterbeamten geäußert wurden.
Da soll jetzt „erbärmliche“ Gehälter gezahlt wer-
den? Der Vorredner klagt über zu viele Beamte und
bedauert zugleich, daß die Beamten zu überlastet
seien. Schließt nicht etwas das andere aus? Gibt
es denn so viele Rabenwäter, die ihre Söhne trotz
der angeblich schlechten Karriere zur Post schicken?
Gegenüber dem Abg. Lattmann sei zu bemerken,
daß eine Schädigung der Mitglieder der bisherigen
höheren Postkarriere nicht beabsichtigt ist. Das Ver-
hältnis zwischen Beamten und Verwaltung ist gut
und Vertrauensvoll. (Beifall.)

Freitag: Fortsetzung.
Schluß nach 6 Uhr.

Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 9. März.

Herr Zubeil hat wirklich besonderen Grund,
darauf hinzuweisen, daß er „olle Kamellen“
vorbringen werde. Das ist bei der Geschäfts-
lage des Hauses zwar umso bedauerlicher, als
nur noch 16 Sitzungen stattfinden können, da-
bei der Etat des Innern, der Kolonien, des
Auswärtigen Amtes und der Titel „Reichs-
langler“ nebst etlichen kleinen Sachen zu er-
ledigen ist und endlich „besser Wetter“ prophe-
zeit wird. In den Wandelhallen raunt man
sich schon mißmutig zu, es würden Abende-
sitzungen stattfinden müssen. Und das alles
um der schönen Wahrreden und der „ollen
Kamellen“ der Genossen willen, deren Sprecher
mit den üblichen Kraftausdrücken zu wirken
versucht. Neben dem „Postmaster-General“ —

wie ein junger englischer Journalist Herrn
Kraetke nennt — hat der joviale Schatzsekretär
Wermuth Platz genommen. Herr Kraetke er-
klärt recht bissig, daß es ihm fernliege, gegen
die alljährlich betonte Liebhaberei Zubeils,
für die Postunterbeamten sich einzusetzen, zu
sprechen, lege aber Verwahrung dagegen ein,
daß sich die Postunterbeamten ausgerechnet
Herr Zubeil als Vertreter ihrer Wünsche
wählen. Das bringt die rote Ede außer Rand
und Band, immer wieder wird der Heldentenor
des Genossen Ledebour vernehmbar.
Der Tumult erreicht seinen Höhepunkt, als
Herr Kraetke feststellt, daß es kein faire Ver-
halten Zubeils sei, die Beamten eines Ver-
brechens zu zeihen, ohne zu wissen, ob ein
solches vorgekommen sei. Herr Wermuth tritt
nun den vorgebrachten Besoldungswünschen
entgegen. Die Besoldungsfragen sind dem Etat
entzogen worden, um dadurch die Gesamtregu-
lierung herbeizuführen und Sonderbestrebun-
gen zugunsten einzelner Klassen hintanzuhalten.
Eine kleine Überraschung gab es noch, als
er feststellte, die Linke habe die Finanzen des
Reiches als in glücklicher Entwicklung begrif-
fen anerkannt. Darin erblicke er vielleicht den
Beginn zu einer Überbrückung der Kluft,
welche die Finanzreform geschaffen habe. Nun
werden die Verhandlungen wieder matt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zum Kapellmeister des Braun-
schweiger Hoftheaters wurde Kapell-
meister Richard Hagel vom Stadttheater in
Leipzig verpflichtet. Wie die „Braunschweiger
Nachrichten“ melden, ließ der Herzogregent
Mittwoch Nachmittag im Herzoglichen Hof-
theater den ersten Kapellmeister des Leipziger
Stadttheaters Herrn Richard Hagel die
Ouvertüre von „Tannhäuser“ und das
„Meisterfinger“-Vorpiel dirigieren. Darauf-
hin hat der Herzogregent aus eigenem An-
trieb, ohne das Urteil der Kritik zu hören,
Herrn Hagel sofort engagiert. Der Künstler
ist am 7. Juli 1872 in Erfurt geboren und
war seit 1903 Kapellmeister der vereinigten
Stadttheater in Leipzig. Hagel wird also
Nachfolger des bisherigen Hofkapellmeisters
Niedel.

Der Vorstand des Vereins Ber-
liner Künstler hat am Dienstag Abend
wegen eines Konfliktes, der über die Besol-
dung der diesjährigen Großen Düssel-
dorfer Kunstausstellung unter den Mitgliedern
des Vereins ausgebrochen war, seine Ämter
niedergelegt.

Mannigfaltiges.

(Einen eigenartigen Appetit)
scheint der Dohse gehabt zu haben, der im
Kattowitzer Schlachthofe geschlachtet und in
dessen Magen eine 2 Pfund schwere Art (ohne
Stiel) gefunden wurde. (?)

(Eine Gefällsstrafe der Frau
Grete Rainz.) Aus Berlin wird ge-
meldet, daß Frau Grete Rainz, die Witwe
des Künstlers, zu einer Strafe von 80000
Mark verurteilt worden sei, da sie, um den
Zoll für Kunstgegenstände zu ersparen, den
Rainz'schen Nachlaß, trotzdem er in Berlin
versteigert wurde, als Erbgut deklariert hatte.
Der gegenwärtige Aufenthaltsort der Frau
Rainz ist nicht bekannt.

(Schweres Bootsunglück auf
der Saale.) Wie man aus Halle meldet,
kenterte in Unterpöhlitz bei Saalfeld in
Thür. beim Überlegen über die Saale ein
mit acht Personen besetztes Boot. Vier Per-
sonen und zwar drei Bahnarbeiter und ein
Buchhalter ertranken, während sich die übrigen
vier durch Schwimmen retteten.

(Ein Spielernest) von 14 Personen
wurde in Düsseldorf ausgehoben. Mehrere ge-
werbsmäßige Glücksspieler wurden verhaftet.
(Verhaftung eines Heirats-
schwindlers.) Der Architekt Leopold
Rückardt in Leipzig ist wegen Heiratschwin-
delerien verhaftet worden. Er hat sich
mehrere Male mit vermögenden Damen ver-
lobt und ihnen Beiträge bis zu 16000 Mk.
entlockt.

(Der Ertrag des Chemnitzer
Blumentages.) Der am 28. Februar
in Chemnitz zu Wohltätigkeitszwecken veran-
staltete Margueritentag hat, wie nunmehr fest-
steht, einen Reinertrag von 92700 Mark ge-
bracht.

(101 Jahr alt.) In Wesel beging
gestern die Witwe Auguste Kreth ihren 101.
Geburtstag. Von ihren zehn Kindern leben
noch zwei.

